Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.16, frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1901. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß Sammel-Nummer 22541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 18 (Erstes Blatt) — Samstag, den 21. Januar 1933 — 28. Jahrgang

Die Entscheidung nochmals vertagt

Verschiebung des Reichstags auf den letzten Januartag / Die Regierung will dann Klarheit erzwingen

Eine Galgenfrist

Möglichkeiten und Gefahren

Informationen unserer Berliner Redaktion.

≙ Berlin, 20. Januar 1933.

Im Aeltestenrat des Reichstags ist es doch am Freitag zu einer Ueberraschung gekommen. Vor einem Empfang der Zentrumsabgg. Perlitius und Esser beim Reichskanzler von Schleicher war von den Nationalsozialisten in Aussicht gestellt worden, sie würden in der Sitzung des Aeltestenrates einen Antrag einbringen, die Vollversammlung des Reichstags nicht auf den 24., sondern auf den 31. Jan. einzuberufen. Wie in schon so vielen Fällen, so hatten die Nationalsozialisten auch diesmal mit ihrer Aeußerung lediglich

ein taktisches Ueberrumpelungsmanöver

im Auge. Denn im Aeltestenrat sprachen sie **kein Wort vom 31. Januar, sondern wünschten, daß Reichstagspräsident Goering die Ermächtigung erhalten solle, den Reichstag nach seinem Ermessen einzuberufen, und daß er erst von dieser Ermächtigung Gebrauch machen solle, wenn der Reichshaushalt vorliege.**

Für die Zentrumspartei

war ein so allgemein gehaltener Antrag ohne Angabe eines genauen Termins **nicht annehmbar.** Um Schlimmeres zu verhüten, beantragte jetzt der Zentrumsabg. Bell, den Aeltestenrat wieder am 27. Januar zusammentreten zu lassen und die Vollsitzung des Reichstags auf den 31. Januar anzuberaumen. Dieser Antrag fand Annahme.

In politischen Kreisen wird zunächst **nicht recht zu verstehen sein,**

welchen Zweck diese Hinausschiebung der Entscheidung um acht Tage

haben soll. In parlamentarischen Kreisen wird aber mit Nachdruck darauf verwiesen, daß **noch nicht die letzte Möglichkeit zu einer Verständigung im Rahmen des Parlaments erschöpft sei und daß die jetzt gewonnenen acht Tage zur Klärung dienen könnten.**

Es wird sehr ernsthaft davon gesprochen, daß

noch einige Chancen

vorhanden seien, die nicht unausgenutzt bleiben dürften. Eine dieser Chancen — und es scheint uns die wesentlichste zu sein — wird im Zusammenhang mit einer **Neubildung des Reichskabinetts** genannt. Wir haben bereits vor einigen Tagen angedeutet, daß zur Herbeiführung eines normalen Zustandes es ein Weg wäre, einem Politiker ohne jede Verklausulierung den Auftrag zu erteilen, eine parlamentarische Mehrheit zur Bildung eines Reichskabinetts zu schaffen. Jetzt kann dieser Satz dahin ergänzt werden, daß mn in gewissen politischen Kreisen glaubt, der Führer der Nationalsozialisten, Hitler, werde einen solchen Auftrag bekommen. Ob diese Annahme zutrifft, läßt sich zur Stunde nicht nachprüfen. **Allerdings ist nicht recht ersichtlich, wo Erfolgsaussichten bemerkbar sind, falls Hitler den Auftrag bekäme. Zunächst ist es auch noch fraglich, ob der Reichspräsident im Gegensatz zu früher geneigt sein sollte, Hitler zum Reichskanzler zu bestellen.**

Würde Hindenburg sich zu diesem Entschluß durchringen, so müßte Hitler eine ganz besondere Fähigkeit besitzen, um die widerstrebenden Elemente zusammenzubringen. Denn seit 24 Stunden ist es kein Geheimnis mehr, daß

die Neuerrichtung der Harzburger Front zunächst als gescheitert

anzusehen ist. Hugenberg und Hitler konnten sich auf keiner gemeinsamen Grundlage finden. Die Deutsche Volkspartei will nichts mehr vom deutschnationalen Gängelband wissen. Die Bemühungen der Herren Schacht und von Papen um die Harzburger Front sind wiederum fehlgeschlagen.

Eine andere Meinung geht dahin, in sehr einflußreichen politischen Kreisen herrsche die Absicht vor, mit allen Mitteln einen

Notstand des Staates

zu konstruieren. Ebenso wie es einen Verfassungsbruch von der Exekutive gebe, könne es auch einen Verfassungsbruch von der Legislative, d. h. des Reichstags, geben; und zwar wird dieser Verfassungsbruch daraus hergeleitet, daß der Reichstag die ihm von der Verfassung vorgeschriebenen Pflichten nicht erfülle. Eine solche Konstruktion ist zwar sehr gewagt, sie könnte aber unter Umständen eine Rolle spielen.

Weit näher liegt jedoch die Vermutung, daß es

am nächsten Sonntag in Berlin zu blutigen Zwischenfällen

kommt, die den von bestimmten Kreisen gewünschten Belagerungszustand und damit die Unterlage für die Erklärung des Staatsnotstandes schaffen könnten. Der Berliner Polizeipräsident hat nämlich den Nationalsozialisten, die auf dem Nikolaifriedhof eine Horst-Wessel-Gedenkfeier abhalten wollen, den Marsch über den Bülow-Platz erlaubt, wo das kommunistische Parteihaus steht. Die Kommunisten empfinden diese Demonstration vor ihrem Haus als eine absichtliche Provokation und rufen die Berliner kommunistische und sozialistische Arbeiterfront zur Gegenwehr auf. Die Züge der Nationalsozialisten werden zwar, wie vom Polizeipräsidium versichert wird, ein sehr starken polizeilichen Schutz erhalten; trotzdem liegt es sehr leicht im Bereich der Möglichkeit, daß es zu schweren Zwischenfällen kommt; die Vorgänge in Altona dürften da ein warnendes Beispiel sein.

Es ist nicht recht klar, weshalb die obersten Instanzen des Reiches und Preußens hier nicht eingreifen und diese Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit verhindern. — Die kommissarische Regierung und die Reichsregierung dürfen sich daher nicht wundern, daß in politischen Kreisen die nationalsozialistische Demonstration mit der gesamtpolitischen Lage in Zusammenhang gebracht wird.

*

Der Beschluß

☆ Berlin, 20. Januar 1933.

Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß auf Antrag des Zentrums mit Mehrheit, die Reichstagssitzung auf den 31. Januar zu verschieben. Der Aeltestenrat tritt am 27. Januar erneut zusammen, um die Tagesordnung festzusetzen.

Ein nationalsozialistischer Antrag, dem Reichstagspräsidenten Goering die Vollmacht für die Festsetzung der nächsten Reichstagssitzung zu geben, wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Der Verlauf der Aeltestenratssitzung

In der Sitzung des Aeltestenrats des Reichstages stellte zunächst

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) **den Antrag, den Reichstag zusammentreten zu lassen, wenn die Möglichkeit besteht, gleichzeitig mit der ersten Lesung des neuen Haushaltsplanes für 1933 eine politische Aussprache zu verbinden.** Es sei dann damit auch eine geeignete Grundlage für die Verhandlungen gegeben. Abg. Dr. Frick sprach für diesen Fall auch die Bitte aus, daß die Vorlegung des Haushalts beschleunigt erfolge.

Demgegenüber **verwies der kommunistische Abg. Torgler** auf die Erklärungen des Reichsfinanzministers im Haushaltsausschuß, daß sich die Vorlegung des neuen Haushalts ziemlich nahe bis an das Ende des jetzigen Haushaltsjahrs hinauszögern würde.

Daraufhin wurde von dem **Zentrumsabgeordneten Dr. Bell** vermittelnd beantragt, **den Reichstag zum 31. Januar einzuberufen und am 27. des Monats den Aeltestenrat zur Feststellung der Tagesordnung zusammentreten zu lassen.**

Staatssekretär Planck gab für die Reichsregierung

die Erklärung

ab,

daß die Regierung es nach wie vor im Interesse der politischen Beruhigung des Landes und seiner wirtschaftlichen Gesundung für dringend erforderlich halte, die politische Lage möglichst bald unzweideutig zu klären. Eine baldige Vorlegung des Haushaltes sei aus Gründen, die der Reichsfinanzminister im Haushaltsausschuß bereits dargelegt habe, nicht möglich. Wenn der Reichstag noch eine Frist von einer Woche dazu benutzen wolle, die Mehrheitsverhältnisse im Parlament einwandfrei festzustellen, vermöge sich die Reichsregierung dem nicht zu widersetzen. Sie selbst sei naturgemäß an derartigen Verhandlungen nicht interessiert.

Im Verlaufe der Beratungen hatte Staatssekretär Planck noch erklärt, daß auch bei einer längeren Vertagung des Reichstages **die Reichsregierung eine unzweideutige Klärung der politischen Lage für unbedingt erforderlich erachte.**

Schließlich wurde der Zentrumsantrag mit den Stimmen der Antragsteller, der Nationalsozialisten, der Bayerischen Volkspartei und der in der „technischen" Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Gruppen angenommen.

*

Ueber die Sitzung des Aeltestenrates werden noch folgende wesentliche

Einzelheiten

bekannt:

Der abgelehnte Antrag des Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) ging dahin, den Reichstagspräsidenten zu ermächtigen, die nächste Sitzung des Reichstages selbständig einzuberufen, sobald der Reichshaushalt für 1933 im Reichstag vorliege. Darauf führte Dr. Oberfohren (D.-N.) aus, daß durch die Gerüchtemacherei und das Hin und Her der letzten Wochen ein unhaltbarer Zustand eingetreten sei. Im Lande würde das, was in Berlin geschehe, von niemandem mehr verstanden. Deshalb sei schnelle Klärung durch grundlegende **Umbildung der Regierung** dringend erforderlich. Die wirklichen großen Entscheidungen fielen heute nicht im Parlament. Die rein parlamentarischen Erwägungen und Verabredungen seien für die DNVP. nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Wenn die größte Partei des Hauses, die NSDAP., eine Vertagung wolle, so könnten die Deutschnationalen dem mit der Einschränkung zustimmen, daß diese Vertagung kurzbefristet würde. — Dieser Auffassung schloß sich der Vertreter der Deutschen Volkspartei an.

Von sozialdemokratischer Seite wurde an den Präsidenten die Frage gerichtet, ob er Maßnahmen getroffen habe, um Ereignisse, wie den während der letzten Reichstagstagung erfolgten Zusammenstoß zwischen nationalsozialistischen und kommunistischen Abgeordneten im Reichstagsgebäude zu verhindern. Reichstagspräsident Goering erklärte sich bereit, dem Aeltestenrat in seiner nächsten Sitzung einen Bericht über die bisherigen Feststellungen wegen der Zusammenstöße zu geben und auch über die Maßnahmen zu berichten, die er getroffen und in Aussicht genommen hat, um ähnliche Vorkommnisse für die Zukunft zu verhindern.

*

Zur Haltung des Zentrums

wird uns von der Zentrumsfraktion mitgeteilt:

„Die Sitzung des Aeltestenrates hat mit einer Vertagung des Reichstagsplenums auf den 31. Januar geendet. Für die Haltung der Zentrumsvertreter, die diesen Antrag gestellt hatten, war maßgebend, **daß für die Zentrumsfraktion eine längere Ausschaltung des Parlaments nicht annehmbar war. Die Zentrumsfraktion hält aber in Uebereinstimmung mit den anderen Parteien, die eine Klärung der Mehrheitsverhältnisse und der politischen Lage fordern, eine kurze Vertagung bis zum 31. Januar für wünschenswert.**"

*

Der Standpunkt der Regierung

Nach 8 Tagen Entscheidung gefordert

☆ Berlin, 20. Januar 1933.

Die Lage nach dem Vertagungsbeschluß des Aeltestenrats wird in Kreisen der Reichsregierung mit Ruhe beurteilt. Gegen den achttägigen Vertagungsantrag anzugehen, so wird erklärt, habe kein Grund vorgelegen. Wenn die Regierung auch die baldige Klärung wünsche, so müsse sie doch darauf Rücksicht nehmen, daß die verfassungsmäßigen Möglichkeiten erschöpft würden. **Eins habe jedenfalls der Beschluß des Aeltestenrats klar gezeigt, nämlich die**

Scheu der Parteien vor der Auflösung.

Das zeige vor allem der Antrag der Nationalsozialisten, den Reichstag auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Die Reichsregierung habe ihrerseits nur das eine Interesse, **daß sie ungestört weiter arbeiten könne.** Das werde durch die achttägige Hinausschiebung der Entscheidung nicht gestört.

In acht Tagen werde aber die Regierung die Entscheidung verlangen,

ob man mit ihr arbeiten wolle oder nicht. Einer Fortsetzung dieses Vertagungsspieles seien dadurch Grenzen gesetzt, daß der Reichspräsident auf Grund des Artikels 24 der Reichsverfassung die Möglichkeit habe, den Reichstagspräsidenten um Einberufung des Reichstages zu ersuchen. Dann könne

der Reichstag zur Entscheidung gezwungen

werden. In einem solchen Falle müßte sich allerdings der Reichstag selbst die Tagesordnung geben. Die Regierung habe es aber immer in der Hand, sich zu Wort zu melden und ihre Erklärung abzugeben, es sei denn, daß von irgendeiner Seite die sofortige Abstimmung verlangt werden solle.

Würde dieses Letzte eintreten, nämlich sofortige Abstimmung ohne vorherige Entgegennahme der Regierungserklärung, so würde das natürlich die sofortige Auflösung des Reichstages zur Folge haben.

Wie weiter verlautet, hat der Reichskanzler seine Besprechungen mit den Parteiführern und Politikern endgültig abgeschlossen. Die Reichsregierung betrachtet sich daher an den Besprechungen, die in den nächsten Tagen im Reichstag zur Klärung der Mehrheitsverhältnisse geführt werden, als nicht interessiert

Außenpolitische Aussprache

Auswärtiger Ausschuß des Reichstages

□ Berlin, 20. Jan. 1933.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat am Freitag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Frick (Nat.-Soz.) zusammen. Der Reichsaußenminister gab einen umfassenden Ueberblick über die einzelnen Punkte der Tagesordnung: Tribute und Auslandsschulden, Abrüstungskonferenz, Ostfragen, Schutz der deutschen Minderheiten im Auslande, über die handelspolitische Lage Deutschlands, sowie über den fernöstlichen Konflikt. Nach der Rede des Reichsaußenministers trat der Ausschuß in die Aussprache ein. Bei den Fragen der Tribute und Auslandsschulden wurde vom Reichsaußen-, Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsminister eine Reihe von Fragen beantwortet, die von Abgeordneten gestellt worden waren.

Von den Anträgen, die zu diesen Fragen eingebracht wurden, fanden folgende Annahme:

Zunächst mit 17 gegen 11 Stimmen ein nationalsozialistischer Antrag, wonach die deutschen Zahlungen an Belgien aus dem Abkommen vom 13. Juli 1929 in Anbetracht der im Lausanner Abkommen vom 9. Juli 1932 auch von Belgien anerkannten wirtschaftlichen Notlage Deutschlands bis auf weiteres einzustellen sind.

Ferner wurde eine durch einen kommunistischen Antrag erweiterte, von den nationalsozialistischen Ausschußmitgliedern eingebrachte Entschließung mit den Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Herr Reichskanzler hat am Neujahrstage 1933 ausgesprochen, daß Deutschland nunmehr von Reparationen befreit sei. Der Auswärtige Ausschuß stellt fest, daß das deutsche Volk sowohl den vollen Zins- und Tilgungsdienst für die Dawesanleihe weiterhin tragen soll, ebenso den Zins- und Tilgungsdienst für die Younganleihe, ferner die Zahlungen an Amerika, die sogenannten belgischen Marktzahlungen, die gestundeten Besatzungskosten, die zum Teil bis zum Jahre 1966 reichen sollen. Hinzu treten sollen noch die Ratenzahlungen für die Schlußzahlung von drei Milliarden, gemäß dem Lausanner Abkommen insgesamt 400 Millionen jährlich. Ueberdies beträgt der Verlust durch Beschlagnahme des deutschen Privatvermögens im Auslande etwa 11 Milliarden, deren Ersatz an die geschädigten Auslandsdeutschen laufende Belastungen für die deutschen Finanzen bedeuten."

Die Ergänzung lautet: „Außerdem wurde das Inkrafttreten des Abkommens von Lausanne von den Regierungen Englands, Frankreichs, Italiens, Belgiens in einem Gentleman-Agreement davon abhängig gemacht, daß sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Streichung der internationalen Schulden bereitfinden. Infolgedessen ist bis auf den heutigen Tag und auch bis auf weiteres die Frage offen, ob das Lausanner Abkommen überhaupt Wirksamkeit erlangt."

Der Antrag schließt: „Aus allen diesen Gründen ist der Auswärtige Ausschuß der Anschauung, daß die genannten Ausführungen des Herrn Reichskanzlers im In- und Auslande falsche Vorstellungen erwecken können und deshalb den deutschen Interessen nicht genützt haben."

Der Ausschuß vertagt sich auf Samstag vormittag. In dieser Sitzung sollen die restlichen Punkte der heutigen Tagesordnung, erweitert durch eine Aussprache über Kolonialfragen, erledigt werden.

Quer durch den Karakorum

Erfolge der Expeditionen Sven Hedins / Ein Forscher vermißt

□ Berlin, 20. Januar 1933.

Dr. Sven Hedin befindet sich zur Zeit auf dem Wege nach Peking, um die Leitung der großen Zentralasien-Expedition wieder zu übernehmen. Zur Ankunft Dr. Hedins werden sich die Leiter der verschiedenen Teilexpeditionen Dr. Haerner, Dr. Bohlin und Dr. Brezel nach Peking begeben, um mit dem schwedischen Forscher die Durchführung der weiteren Arbeiten zu besprechen. Von Dr. Nils Amboit, dem Astronomen und Kartographen der Expedition, fehlt seit längerer Zeit jede Nachricht. Er wollte versuchen, von Termilik aus die südlich des berühmten Sees Lopnor gelegenen zentralasiatischen Wüstengebiete zu durchqueren. Nach Sven Hedins Berechnungen sollte Dr. Amboit etwa Ende November in Peking eintreffen. Er ist also jetzt zwei Monate überfällig.

Von Dr. Norin, einem geologischen Mitgliede der Zentral-Asien-Expedition Dr. Sven Hedins, traf soeben ein Telegramm aus Kaschmir ein. Es ist Dr. Norin nach mehrmonatigem schwierigem Marsche gelungen, das Künlungebirge und den Karakorum zu durchqueren und ein großes, bisher noch nicht durchforschtes Gebiet kartographisch aufzunehmen. Dr. Norin kann die aufsehenerregende Mitteilung machen, daß seine Karte zusammen mit dem früher von Dr. Sven Hedin und dem in den letzten Monaten von Dr. Amboit aufgenommenem Material ein geschlossenes Kartenbild des Künlun- und des Karakorum-Gebirges gibt.

Die Wirtschaft fordert Ruhe

Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz von Dr Krupp von Bohlen und Halbach eine Sitzung ab. In Anknüpfung an die Ereignisse der letzten Wochen wurde mit Bedauern festgestellt, daß

von der Politik her neue Unruhe in die Wirtschaft getragen

wird, und es wurde als höchst verhängnisvoll bezeichnet, wenn auf diese Weise die bestehenden Ansätze zu einer Rückkehr des Vertrauens und zu einer wirtschaftlichen Besserung wieder zunichte gemacht würden.

Das Präsidium des Reichsverbandes erhebt die dringende Forderung, daß in der Wirtschaftspolitik

eine eindeutige, auf die Förderung der Privatwirtschaft gerichtete Linie

innegehalten werde, weil nur auf diesem Wege die Schaffung gesunder Entwicklungsgrundlagen zu erreichen sei. Nach Ansicht der Industrie sei es nicht zu verantworten, daß die Rücksichtnahme auf diese oder jene einseitigen Interessen Tag für Tag die Gefahr neuer Rückschläge heraufbeschwöre. Insbesondere bedürfe die Handelspolitik unbedingt einer Beruhigung und stabiler Führung, umso mehr, als es sich immer wieder zeige, daß **schon die Ankündigung zollpolitischer Maßnahmen zu schweren Rückschlägen für die deutsche Ausfuhr und damit für die Arbeitsmarktlage führe.** Die deutsche Industrie erwarte von der Reichsregierung, daß sie alle Störungsversuche entschieden ablehne und dafür sorge, daß sich die Wirtschaft ihrer gegenwärtigen Hauptaufgabe, die Arbeitslosigkeit wieder zu vermindern, ungestört widmen könne.

Austritt aus der NSDAP.

Eine Erklärung Stegmanns

Nürnberg, 20. Jan. Der kürzlich abgesetzte Führer der SA. in Franken, Wilhelm Stegmann, übergibt der Oeffentlichkeit folgende Erklärung:

„Ich habe am 14. Januar 1933 dem Führer auf seinen ausdrücklichen Wunsch und zur Deckung seiner bereits gegen mich getroffenen Anordnungen unter Verzicht auf meine eigenen Interessen die Unrichtigkeit meiner Handlungsweise zugegeben. Dabei hat mir der Führer versprochen, meine Ehre in jeder Weise gegen die Angriffe

seitens der Gauleitung Mittelfranken nebst Anhang zu schützen.

Inzwischen sind neuerdings weitere ungeheure Beschuldigungen gegen mich insbesondere durch Oberst Hoffmann und Karl Holz in weit verschärfter Form ausgesprochen worden. Ferner wurden meine Standartenführer und alle treu zu mir stehenden SA.-Männer wegen ihrer Treue und Anhänglichkeit zu mir und wegen ihres Kampfes um die Gesundung und Reinigung der Bewegung als Meuterer mit Schimpf und Schande ausgestoßen. Außerdem wurde mir von der Gauleitung Mittelfranken das Reden in öffentlichen und geschlossenen Versammlungen verboten, sodaß ich nicht in der Lage bin, gegen weitere Verleumdungen meiner Person und Schädigung meiner Ehre aufzutreten, weil ich an dieses Redeverbot gebunden bin, solange ich der Partei angehöre. Die Zeit meines Redeverbotes benutzte Oberst Hoffmann aus Ingolstadt mit seinen Trabanten, um im ganzen Lande die SA.-Führer mit unwahren Angaben zu erpressen und sie auf diese mit Ehrbegriffen nicht mehr vereinbare Weise zur Abkehr von mir und zur Kündigung des Treuebekenntnisses zu veranlassen. Er verbreitete hinter meinem Rücken die gröbsten Anschuldigungen gegen mich und die mir treu gebliebenen Mitarbeiter, und ich kann mich dagegen nicht wehren, weil man mich mundtot zu machen versucht.

Ich habe unter Ausschaltung meiner persönlichen Interessen mich zum Aeußersten bereiterklärt, die SA. wieder geschlossen dem Führer zu unterstellen, wenn alle Ungerechtigkeiten gegen die mir treu gebliebenen Führer und SA.-Männer zurückgenommen werden. Diesen Vorschlag betrachtete ich als letzten Versuch zu einer Einigung. Streicher hat rundweg abgelehnt.

Aus diesem Grunde ziehe ich meine dem Führer gegebene Erklärung zurück. Ich erkläre gleichzeitig meinen Austritt aus der Partei, weil ich meinen Kameraden, mit denen mich ein langjähriger Kampf für die Bewegung verbindet, die Treue halten und mit ihnen das gleiche Schicksal teilen will. Ich stelle mich an die Spitze des Freikorps Franken, das, einzig gebildet, um das Auseinanderlaufen der enttäuschten SA. zu verhindern, aus der gesamten SA. Mittelfrankens besteht, als dessen Führer, um die SA. für Adolf Hitler und für den bevorstehenden Endkampf rein von Bonzentum und frei von Unsauberkeit zu erhalten. gez. Stegmann."

Die Klagen über die Osthilfe

Rund 9000 Treuhänder in Tätigkeit

☆ **Berlin**, 20. Jan. 1933.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte am Freitag bei Fortsetzung der Aussprache über die Osthilfe Reichsernährungsminister Freiherr von Braun, daß er bereit sei, dem Ausschuß jede gewünschte Auskunft über die Durchführung der Osthilfe zu geben, daß er es aber für notwendig halte, diese Auskunfterteilung über die Einzelfälle vertraulich zu behandeln.

In der Aussprache selbst bemängelte zunächst

Abg. Pfleger (Bayr. V.-P.) die Unübersichtlichkeit der Osthilferegelung. Man solle nicht die Riesensummen zur Entschuldung großer Betriebe verwenden, sondern die Beträge aufteilen und damit kleinere Bauern entschulden. Insbesondere solle man auch bei Darlehensgesuchen des Gewerbes nicht engherzig verfahren.

Reichsernährungsminister von Braun sagte zu, zu prüfen, ob es möglich sein werde, die vielen Einzelbestimmungen der Osthilfe in einem Gesetz zu zusammenzufassen. Bezüglich der Landarbeiterlöhne sei in Aussicht genommen, eine Ausdehnung des Zwangsvollstreckungs- und Konkursvorrechts für rückständige Löhne nach Aufhebung des Sicherungsverfahrens; nötigenfalls werde Anweisung ergehen, daß rückständige Landarbeiterlöhne auch aus Betriebssicherungsmitteln abzudecken seien. Die Pächterentschuldung werde mit größter Beschleunigung lediglich aus Reichsmitteln durchgeführt. Nach dem Zweck des Sicherungsverfahrens umfasse der Sicherungsschutz nicht nur den landwirtschaftlichen Betrieb, sondern das gesamte sonstige Vermögen des Betriebsinhabers. Dieser sei verpflichtet, sein übriges Vermögen für die Zwecke der Entschuldung zur Befriedigung der Gläubiger zur Verfügung zu stellen.

Minister von Braun teilte dann noch mit, daß beim Reichskommissar und den Landstellen insgesamt 820 Personen beschäftigt seien und daß von den 800 Köpfen der Industriebank der größte Teil auf die landwirtschaftliche Umschuldung entfalle. Die Zahl der Treuhänder werde auf mindestens 8000 bis 9000 veranschlagt. Es arbeite in der Osthilfe also eine ganze feldmarschmäßige Division. Das sei zweifellos eine schwere Belastung. Namentlich bei dem Heer der Treuhänder stehe die Arbeit nicht in allen Fällen zu der Höhe der Kosten in richtiger Beziehung. Es seien Bemühungen im Gange, diese Kosten etwas abzubauen.

In der Aussprache erklärte für die Nationalsozialisten

Abg. von Sybel, daß alles, was an Klagen über die Osthilfe vorgebracht sei, sich letzten Endes zu einer einzigen großen Anklage gegen die Politik verdichte, die trotz vorhandener Möglichkeiten den Wirtschaftskörper des deutschen Ostens in die Lage eines mit dem Tode ringenden Kranken gebracht habe. Während der Reichslandbund aber generelle Maßnahmen gefordert habe, sei die Reichsregierung damals den individuellen Weg gegangen und habe so einen grundsätzlichen Fehler gemacht. Die Politik der Schleuderausfuhr, die der Wirtschaftsminister angedeutet habe, müsse zum Ruin führen. Unerhört sei es, daß die durch eine gewisse Industriepolitik notleidende Landwirtschaft unter eine weitgehende Kontrolle dieser Industrie gestellt worden sei durch Einschaltung der Bank für Industrieobligationen in das Osthilfeverfahren.

Im weiteren Verlauf der Aussprache wandte sich

Abg. Harmsen (D.-N.) gegen die Behauptung, daß es sich bei der Osthilfe um Liebesgaben für die Großagrarier handele.

Abg. Erfing (Zentrum) betont, alle Anträge des Zentrums hätten den Zweck, Regierung und Verwaltung zu zwingen, den Kleinen und Mittleren zu helfen, auch den Großen, insofern es notwendig sei, sie aber nicht zu bevorzugen. Redner begründete einen Antrag des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, die Reichsregierung zu ersuchen, bei der Durchführung des Osthilfegesetzes landwirtschaftliche Betriebe mit einer landwirtschaftlich benutzten Fläche von mehr als 250 Hektar von den Entschuldungsmaßnahmen des Abschnitts B dieses Gesetzes auszunehmen, wenn nicht gleichzeitig von dem Besitzer geeignetes Siedlungsland in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt wird.

Abg. Dr. Schreiber (Zentrum) wünscht Auskunft über den Erfolg der Lastensenkung im Rahmen der Osthilfe. Dem Grundgedanken der besonderen Sicherung des Korridors könne man zustimmen. Der Verpächterschutz sei nicht ausreichend.

Ein Regierungsvertreter stellt fest, daß für Frachterstattungen im laufenden Rechnungsjahr 9,6 Millionen RM. zur Verfügung standen. Hiervon entfallen auf Ostpreußen 8 Millionen RM. und auf die an den Weichselkorridor grenzenden Teile Hinterpommerns und der Grenzmark Posen-Westpreußen 1,6 Millionen RM. Beansprucht sind davon bisher in Ostpreußen 6,3 Millionen RM., im übrigen 1,1 Millionen RM. Es handelt sich hier um eine generelle Osthilfe, die allen Betrieben zugute kommt. Für die Lastensenkung konnte der vorjährige Betrag von 30 Millionen RM. wieder zur Verfügung gestellt werden. Gerade diese steuerliche Lastensenkung wird von den Beteiligten als besondere Wohltat empfunden werden. Den landwirtschaftlichen Betrieben werde die Grundvermögensteuer, den Gewerbetreibenden die sonstigen Realsteuern nach einer Staffelung erstattet.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Die Anberaumung des Termins der nächsten Sitzung wird dem Vorsitzenden überlassen.

Bundeskanzler Dollfuß in München

☆ **München**, 20. Jan. Am Freitagvormittag traf der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß in München ein, um in einer Kundgebung des Wirtschaftsbeirates der Bayerischen Volkspartei zu sprechen. Zunächst veröffentlicht die „Münchener Telegrammzeitung" Erklärungen des Bundeskanzlers, worin es u. a. heißt: Was die außenpolitischen Beziehungen Oesterreichs anlangt, so möchte ich meine Erklärungen in der Programmaussprache vom 28. Mai 1932 wiederholen. Oesterreichs Außenpolitik muß sich bemühen, mit allen Nachbarn, mit allen Staaten Europas und der Welt in Freundschaft und Frieden zu leben. Dabei muß alle Welt verstehen, daß wir uns als selbständiger deutscher Staat **der engsten Verbundenheit und Freundschaft mit dem Deutschen Reich bewußt sind, einer Freundschaft, die berechtigt und verpflichtet.** Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß die schon eingeleiteten wirtschaftlichen Besprechungen mit dem Deutschen Reich in Kürze positive, für beide Vertragsteile günstige Ergebnisse zeitigen mögen.

Auf der Vollversammlung des Wirtschaftsbeirates der Bayerischen Vpt. kam Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der der Versammlung beiwohnte, auch auf die Gerüchte über eine Neutralisierung Oesterreichs zu sprechen. Wenn in den letzten Tagen, so betonte er, Nachrichten aufgetaucht seien über eine Neutralitätserklärung Oesterreichs und dergleichen, so wolle er öffentlich feststellen, daß diese Nachrichten unrichtig sind, und daß über solche Fragen mit Oesterreich überhaupt nicht gesprochen oder in irgendeiner Weise verhandelt worden ist. Der Bundeskanzler fügte unter starkem Beifall hinzu: **Daß wir dazu auch nicht bereit wären, halte ich für eine Selbstverständlichkeit.**

Herriot gegen „die deutsche Gefahr"

Unglaubliche Angriffe auf Deutschland

⚔ **Paris**, 20. Jan. 1933.

Herriot hat vor Mitgliedern der Vortragsgesellschaft „Les Annales" den ersten von fünf politischen Vorträgen gehalten. Das Thema lautete: Deutschland und Oesterreich. Herriot betonte eingangs zwei außenpolitische Regeln, nämlich, daß sich Frankreich nicht um die Regierungsform der Staaten kümmern dürfe, mit denen es Beziehungen unterhalte, und zweitens daß die Verträge geachtet werden müßten, zumal ja die Friedensverträge von 1919 die Besonderheit hätten, daß sie zwar nicht einseitig, aber auf Grund gemeinsamer Verständigung revidiert werden könnten. Das deutsch-französische Problem werde durch die Bevölkerungsstärke — 62 Millionen Deutsche und 40 Millionen Franzosen — gekennzeichnet.

Herriot sprach dann von der augenblicklichen Lage in Deutschland. Er ging ausführlich auf das ein, was er

die militärische Vorbildung der Jugend

unter der Regierung des Generals von Schleicher nannte, auch kritisierte er die Gedenkfeiern anläßlich des Reichsgründungstages. In der Zeit der moralischen Abrüstung und Annäherung sei es erstaunlich, wenn nicht sogar peinlich, daß vor den Vertretern des alten Regimes in Deutschland an diese Ereignisse erinnert werde. Auch kritisierte Herriot die Aeußerung des Reichskanzlers, daß

der Begriff Freiheit

das Recht in sich schließe, Waffen zu tragen. Zur Sicherheit des Friedens gehörten mehrere Völker. Deutschlands Politik laufe darauf hinaus, durch Verhandlungen allmählich das wieder zu gewinnen, was es durch den Krieg verloren habe. Herriot zählte dann die europäischen Probleme auf, die noch nicht gelöst seien; er nannte dabei auch die Reparationen und behauptete, daß diese Frage von der Schuldenregelung mit Amerika abhänge; als weitere Frage erwähnte er vor allem die Abrüstung, sodann den polnischen Korridor, Danzig, Saarfragen, entmilitarisierte Rheinlandzone und ehemalige deutsche Kolonien. Die Lösung dieser Fragen setze vor allem

eine moralische Abrüstung

voraus. Die moralische Abrüstung fördere man nicht durch Herausgabe von Sondernummern illustrierter Zeitschriften, in denen auf die Rüstungen Frankreichs hingewiesen werde. Dadurch reize man die Bevölkerung nur auf. Nach einem kurzen Hinweis auf den französisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt kam Herriot dann auf Oesterreich zu sprechen: Man müsse

gegen den Anschlußgedanken

ankämpfen und den Oesterreichern Mut machen, daß sie ihre Unabhängigkeit verteidigen. Ungarn habe sich, obwohl Frankreich viel für es getan habe, mehr Italien zugewandt. Herriot feierte schließlich in Worten höchsten Lobes die Tschechoslowakei, die ein sicherer Freund in einer unsicheren Gegend sei, und schloß mit der Bemerkung, Frankreichs Rolle in der europäischen Politik sei, dem Ideal zu dienen, ohne der Illusion nachzugeben.

Konferenz Hoover-Roosevelt

Die Präsidenten berieten gemeinsam die Schuldenfrage

☆ **Washington**, 20. Jan. 1933.

Im historischen Roten Saal des Weißen Hauses tagte am Freitag die Konferenz zwischen Hoover und Roosevelt, an der außerdem Stimson, Mills, Davis und Moley teilnahmen. Nach Beendigung der Konferenz wurde von Hoover und Roosevelt folgendes gemeinsame Kommuniqué ausgegeben: „Die Unterredung war hauptsächlich der außenpolitischen Lage gewidmet, wobei folgende Erklärung vereinbart wurde:

„Die britische Regierung hat um Verhandlungen wegen der Schuldentage gebeten. Die neue amerikanische Regierung will die britischen Vertreter zu diesen Zweck gern bald nach ihrem Amtsantritt im März empfangen. Es ist natürlich erforderlich, gleichzeitig die wirtschaftlichen Weltprobleme, an denen Amerika und Großbritannien gemeinsam interessiert sind, zu erörtern. Deswegen sollte England auch Vertreter entsenden, die in der Lage sind, Mittel und Wege zur Verbesserung der Weltwirtschaftslage zu erörtern."

Die Konferenz Hoover-Roosevelt befaßte sich, wie von prominenter demokratischer Seite verlautet, sowohl mit der Schulden- wie mit der Fernostfrage. Es wurde jedoch beschlossen, mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Genfer Verhandlungen von einem Kommuniqué über die hiesige Einstellung zum japanischen Vorgehen abzusehen. Ferner wurde beschlossen, nur mit denjenigen Schuldnerstaaten über eine Revision ihrer Kriegsschulden zu verhandeln, die im Dezember 1932 die fällige Rate bezahlt haben. Die Verhandlungen mit Frankreich werden also, solange Frankreich die Zahlung nicht nachholt, nicht begonnen werden. Bezüglich der Verhandlungen mit England steht Roosevelt auf dem Standpunkt, daß ein einseitiges amerikanisches Opfer weder möglich sei, noch der Weltwirtschaft nützen würde. Insbesondere betrachte er Englands schwankende Währung mindestens ebenso als Hindernis für die Welterholung wie die Schuldenfrage. Man erwarte daher von England eine Zusicherung, daß es nach Einigung der Herabsetzung über die Schuldensumme baldigst zur Goldwährung zurückkehren werde.

Das Programm für London

Der finanzpolitische Kommentar

⚓ **Genf**, 20. Jan. 1933.

Der von den Finanzsachverständigen verfaßte finanzpolitische Teil des „Kommentars" zum Arbeitsprogramm der Londoner Weltwirtschaftskonferenz, der die grundsätzliche Stellungnahme der Regierungen wiedergibt, und dem daher entscheidende Bedeutung beigemessen wird, umfaßt drei Kapitel:

1. **Währungs- und Kreditpolitik,**
2. **Preise,**
3. **Wiederherstellung des Kapitalverkehrs.**

In dem ersten Kapitel über die

Währungs- und Kreditpolitik

wird erklärt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen **die freie Goldwährung das einzige mögliche internationale Währungssystem sei.** Die Vorbedingungen für die Wiederherstellung der internationalen Goldwährung sind **neben einer Regelung der politischen Fragen und einer befriedigenden Lösung der Kriegsschuldenfrage die Wiederherstellung eines freien Wirtschafts- und Kapitalverkehrs, sowie die Aufhebung der Devisenbeschränkungen.**

Bevor aber die Goldwährung allgemein wiederhergestellt werden kann, müssen die Gläubigerländer sich entschließen, den Regeln der Goldwährung entsprechende liberale Gold- und Kreditpolitik zu treiben. Die Länder, die eine Devisenbewirtschaftung eingeführt haben, sollten diese abbauen. Für ein befriedigendes Funktionieren des Goldstandards wird ferner einer geeigneten Zusammenarbeit der zentralen Notenbanken untereinander und mit der BIZ. große Bedeutung beigemessen.

In dem zweiten Kapitel werden die durch die

Preisentwicklung

der letzten Jahre entstandenen Schwierigkeiten behandelt. Eine Preissteigerung würde durch eine bessere Produktionsregelung, sowie durch eine liberale Kreditpolitik in den Gläubigerländern erreicht werden. Die besondere **Bedeutung gesunder Auslandsanleihen für die Steigerung der Kaufkraft und damit für die Stützung des Preisniveaus** wird betont.

In dem dritten Kapitel, in dem die

Wiederaufnahme des freien Kapitalverkehrs

behandelt wird, erklären die Sachverständigen, daß **die Devisenbeschränkungen nicht abgebaut werden können, bevor nicht eine Regelung der Schuldenverhältnisse erfolgt sei.**

Auch die Finanzsachverständigen machen hier den für Deutschland besonders wertvollen Hinweis, daß die Gläubigerländer bereit sein müssen, die Zahlungen der Schuldnerländer in Waren und Dienstleistungen entgegenzunehmen. Ferner müssen auch untragbar gewordene Schuldenverpflichtungen auf dem Wege einer vertraglichen Vereinbarung den veränderten Verhältnissen angepaßt werden.

Die Frage der kurzfristigen Auslandsverschuldung muß einer endgültigen Lösung entgegengeführt werden.

Ueber Wasser

Niederrheinischer Roman von J. Ingendaay / Nachdruck verboten

5. Fortsetzung.

Noch ein prüfender, stolzer Blick der Mutter auf ihr Kind — welche Mutter ist auf ihr Kind nicht stolz — dann rauschen sie in's Wohnzimmer, das direkt hinter dem Laden liegt, durch ein gardinenverhangenes großes Fenster von ihm getrennt.

Dort wartet bereits ungeduldig der Gatte und Vater mit seinem Besuch: Franz Brinkmann, dem Halbneffen seiner Frau. Früher hat nur ein flüchtiger Verkehr zwischen ihren Familien bestanden. Als aber Frau Grittje hörte, daß Franz Brinkmann bald Arzt sei — er stand jetzt vor seinem Examen — dachte sie im Hinblick auf Mina ein wenig Vorsehung zu spielen. Der Franz hatte ja offene Augen: und Mina war so'n tüchtiges, häusliches und auch nettes Mädchen — ganz ihr Ebenbild, sagte sie bei sich selbst ... So wurde er zum Schützenfest eingeladen, und Franz war gekommen, um das berühmte niederrheinische Fest sich anzusehen.

Die verflossenen fünf Jahre haben den Studenten zum gereiften jungen Manne gemacht. Ernst spricht aus seinen Zügen, die das Zielbewußte seines Charakters deutlich hervortreten lassen: zeitweilig sind sie sogar streng und hart und offenbaren einen unbeugsamen Willen.

„Er weiß, was er will!" hat der Pfarrer von ihm gesagt und andere mußten aus persönlicher Erfahrung, daß mit ihm in bestimmten Fällen nicht gut Kirschen essen war.

Heute wird der Ausdruck gemildert durch die allgemeine freudige Stimmung seiner Umgebung, der auch er sich nicht entziehen kann und will.

Als die Damen ins Zimmer treten, kommt Mutter Grittje um die ganze Wirkung, die sie mit der herausgeputzten Mina erzielen will, denn ihr undiplomatischer Manes springt gleich auf und kommandiert: „Auf zum Großen Markt! Kinder, es ist die höchste Zeit!"

Bumtara, bumtara ... tönt es vom nahen Markt herüber. Als die Familie Olischlager mit ihrem Besuch dort anlangt, steht schon das Schützenbataillon zum Abmarsch fertig: Die Schützen im grünen Rock, den Hut keck aufs Ohr geschoben und das sträußchengeschmückte Gewehr auf der Schulter, dahinter die Reiter zu Pferde in Frack und bunter Feder. Eine tausendköpfige Menge umlagert sie. Ueber dem Ganzen liegt der helle Glanz der Sommersonne.

Der Major sprengt an die Spitze. Kommandoworte. Und mit klingendem Spiel zieht das Bataillon durch die Straßen zum Berliner Tor hinaus zum Schützenhaus.

„Hierher!" ruft im Gedränge Vater Olischlager und kneift Grittje in den Arm, daß sie kreischt. Sie schließen sich dem Strom an, der sich hinter dem Zuge ergießt, wie in dessen Kielwasser segelnd.

Das Schützenhaus mit seinen Parkanlagen ist ein denkwürdiges Fleckchen Erde: einen Büchsenschuß entfernt grüßt auf freier Wiese das schlichte Denkmal der 11 Schillschen Offiziere herüber, die dort den Boden mit ihrem Blute tränkten, als Opfer der Gewaltherrschaft des Korsen. Auf dem Boden des Schützenhauses haben sich die sonst politisch und konfessionell getrennten Bürger Wesels zusammengefunden zur gemeinsamen Pflege der Vaterlandsliebe, die seine erste Satzung ist.

Natur und Kunst haben dies Fleckchen Erde zu einem Idyll gemacht. Den Eintretenden empfangen Blumengrüße auf wundervollen Zierbeeten, in einem Blumenhain versteckt liegt der Schießplatz, und mächtige Kastanien und Linden, in denen nachts die Nachtigallen schlagen, breiten ein Riesendach aus über die unter ihnen aufgeschlagenen, gesonderten Standquartiere der vier Kompagnien und des Reiterzuges: ein malerisches Bild, dessen stärkster Zauber die innewohnende heitere, niederrheinische Gemütlichkeit ist. — —

An einem Tisch in der Nähe des Musikpavillons hat sich die Familie Olischlager niedergelassen. Die sorgsame Mutter placiert den Gast des Hauses neben Mina, natürlich ganz ohne besondere Absicht. Ihr Mann aber, nicht so bewandert in dieser Art Strategie, tritt in die mütterlichen Netze, indem er an Franz die Frage richtet:

„Sie ist groß geworden," ist die unverfängliche Antwort, „es ist freilich auch lange her, seit ich sie zuletzt sah."

„Sie war in Pension," betont die Mutter, „zwei Jahre hat sie Bildung gelernt."

Freundlich stellt der junge Mann einige Fragen nach der Pensionszeit, die dem Mädchen Wasser auf die Mühle sind.

„Mit mir war von Wesel noch Lena Hemskerk dort," schließt sie endlich den Redeschwall.

In dem Augenblick erhebt Vater Olischlager seinen Spazierstock und winkt jemand: „Da ist Hemskerk mit Lena. — Hierher!"

Nach der Begrüßung und Vorstellung lassen sich die beiden Ankömmlinge an dem Tisch nieder. Lena setzt sich zu den beiden jungen Leuten.

„Zwischen zwei Feuern!" neckt Vater Olischlager, worauf Mina unverzüglich die Wimpern senkt und sich erfolglos bemüht, rot zu werden, während Lena, in der Unterhaltung mit Mutter Olischlager, die Worte nicht gehört zu haben scheint.

„Sie wohnen in der Rheinvorstadt, direkt am Rhein, wie ich hörte," wendet sich im Laufe des Gesprächs Franz an des Schiffers Tochter; „es ist ein schönes Wohnen, so den Vater Rhein immer vor Augen. Während meines Bonner Studiums hatte ich auch eine Wohnung mit dem Blick auf den Strom; es war nur ein Zimmer im dritten Stock der menschenleeren Rosenstraße, aber ich hätte nicht mit der schönsten Wohnung inmitten der Stadt getauscht."

Lena stimmt zu: „Auch ich möchte den Rhein nicht entbehren; freilich bin ich noch ein besonderes Rheinkind, ich habe auf ihm das Licht der Welt erblickt."

„In Bonn ist der Rhein aber viel schöner als hier," wirft Mina ein, um Franz etwas Angenehmes zu sagen.

„Ich meine," erwidert dieser, „die Hauptsache ist der Rhein; gewiß bietet eine schöne Umgebung einen besonderen Reiz, aber nehmen wir aus ihr den Rhein fort, so hat sie ihre Hauptschönheit verloren."

„Ich war noch nicht am Mittel- und Oberrhein," sagt Lena einfach, „kann also nicht mitreden. Ich weiß nur, daß ich den Rhein seiner selbst wegen liebe. Auch abends, wenn er und die Landschaft im Dunkel liegen, freue ich mich seiner Nähe: ich höre sein Rauschen, in dem es wie Lieder klingt, ich sehe die Lichter der Schiffe, die mir meiner Kindheit Tage erhellen, und ich atme seine reine, frische Luft, die mir die Brust weitet."

Sie hat mit Wärme gesprochen, ein träumerisches Sinnen tritt in ihre schönen Augen:

„Und ist unser Niederrhein landschaftlich ohne Reiz? Wenn der Kahn zwischen den flachen Ufern gleitet, grüßen keine Burgen von Bergeshöh', aber rechts und links tauchen aus den fruchtbaren Gefilden die Kirchtürme stiller, friedlicher Dörfer, in Xanten ragt der wundervolle St.-Viktor-Dom, Rees liegt wie von einem romantischen Zauber umflossen da, träumerisch stehen die Weidenbäume auf Wiesen und Wegen, Gesundheit strotzendes Vieh graft auf Damm und Deich, und die Menschen, gesund an Leib und Seele, tun ihr hartes Tagwerk gelassen und sind mit ihrem Lose zufrieden."

Als sie geschlossen hat, sieht Lena die Augen ihres Gegenüber mit unverhohlenem Interesse auf ihr ruh'n; eine leichte Röte steigt in ihre Wangen.

Olischlager hat nach seiner Meinung schon viel zu lange gesessen, und so raunt er seinem Freunde Hemskerk ein Wort ins Ohr.

„Mutter, wir müssen mal zu unserer alten Kompagnie!"

Frau Grittje nickt gnädig die Entlassung.

*

Die Dämmerung ist herabgesunken. An allen Bäumen werden die Gasflammen und Lampions entzündet, die Front des Schützenhauses erflammt in unzähligen bunten Lämpchen und drinnen im Saal drehen sich die ersten Paare im Tanz.

Mittlerweile sind Hemskerk und Olischlager zur „Stange" und darauf zum „goldenen Knopf" gegangen. Die „Stange" ist nur eine gewöhnliche Eisenstange im Schützensaal in der linken Ecke, aber dahinter ist ein Krahnen, aus dem frisch vom Faß das braune, schäumende Naß viele durstige Kehlen labt; um die Stange herrscht immer Belagerungszustand.

Der „goldene Knopf" ist ein ähnliches Institut, nur daß er, für besonders große Schwärmer der Hopfenzucht profanen Blicken entzogen, in der dunkelsten Ecke des Gartens hinter Strauchwerk verborgen liegt: einzig erhellt durch den im Gasflämmchenlicht leuchtenden goldbronzierten Knopf oben vor dem Ausschank. (Fortsetzung folgt.)

Wann wird Herne Großstadt?

Das Ringen um die Erreichung der 100 000 Einwohnergrenze. – Der Einfluß der Wirtschaftskrise auf die Bevölkerungsbewegung. – 1932 die geringste Geburtenzahl seit 1914!

Der städtische Bevölkerungsnachweis für den Dezember 1932 schloß mit einer Einwohnerzahl von 99 754 ab. Es

fehlten also am 1. Januar 1933 nur noch 246 Einwohner an 100 000.

Da der Dezember allein einen Zuwachs von 231 Einwohnern brachte, bedarf es also — bei Anhalten dieser Entwicklung — nur noch etwas mehr als eines Monats, um die 100 000-Grenze zu erreichen. Da **jetzt die Bevölkerungsbilanz täglich verfolgt wird**, wäre es also möglich, daß es im Februar hieße: heute ist der 100 000. Herner geboren worden.

Nehmen wir an, die Dinge lägen so einfach — wir werden später sehen, daß sie nicht so einfach liegen —, so ist es jetzt also an der Zeit, sich einmal die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre näher anzusehen und zu untersuchen,

warum dieses Ringen um das Erreichen der Großstadtgrenze so lange gedauert hat.

Als am 1. April 1928 das Amt Sodingen eingemeindet wurde, kamen zu den 72 158 Einwohnern Hernes 23 543 hinzu, so daß die vergrößerte Stadt eine Einwohnerzahl von 95 730 aufwies. Bis zum Ende des Jahres 1928 war diese Zahl auf 97 181 gestiegen. (Hier setzt die unten wiedergegebene Kurve ein.) Zunächst stieg die Zahl weiter bis 97 239 am 1. März 1929, dann aber begann die Abwanderung, die jedes Frühjahr mit sich bringt. Am 1. August kamen durch die Eingemeindung eines Teiles von Gerthe 1114 neue Einwohner hinzu (gestrichelter Teil der Kurve) und kurz darauf, am 1. September 1929, hörte auch die Abwanderung auf, und die Einwohnerzahl stieg wieder fortgesetzt, bis sie

am 1. Februar 1930 den Höchststand von 98 865 erreichte. Es fehlten damals also nur noch 1135 Einwohner an 100 000.

Die Hoffnung, daß die 1135 Einwohner schnell aufgeholt sein würden, erfüllte sich nicht. Vielmehr setzte ein langes Ringen ein. Wieder begann (diesmal schon ab 1. Februar, im Vorjahre ab 1. März) die Abwanderung. Am 1. August war die Einwohnerzahl auf 97 896 gesunken. Dann begann die Winterperiode mit der Rückwanderung, die jedoch nicht imstande war, den Verlust aufzuheben. Als am 1. Februar 1931 die Frühjahrsabwanderung erneut einsetzte, war erst wieder eine Einwohnerzahl von 98 399 erreicht. Im Tiefpunkt, am 1. Juli 1931, waren 97 804 Einwohner vorhanden, also noch weniger als im Tiefpunkte des Jahres vorher. Dann begann der Anstieg der Winterperiode. Erst am 1. März 1932 war mit 98 928 Einwohnern der Höchststand vom 1. Februar 1930 (98 865) überschritten.

Es hat also über 2 Jahre gedauert, bis der Ausfall der Jahre 1930 und 1931 wieder wettgemacht worden war.

Mit dem Jahre 1932 setzt dann eine andere Entwicklung ein. Die Frühjahrsabwanderung beginnt erst am 1. April bei einem Stande von 99 156. Sie ist zudem nur minimal, schon vom 1. Juli ab steigt die Einwohnerzahl wieder, und zwar unentwegt, bis sie am Jahresende die Zahl 99 754 erreicht hat.

Es ist also offenbar, daß

die Wirtschaftskrise der Jahre 1930 und 1931 eine stark retardierende Einwirkung

auf die Entwicklung der Herner Einwohnerzahl gehabt hat. Um das genauer erforschen zu können, **bedarf es der Untersuchung der zweiten Kurventafel**, die sich mit der Wanderungsbewegung und der Geburten- und Sterbeziffer befaßt. Die beiden oberen Kurven zeigen

die Wanderungsbewegung

an. Die ausgezogene Kurve betrifft die Zuwanderung, die gestrichelte die Abwanderung. Man ersieht aus der Zeichnung, daß bis zum Winter 1931/32 die Abwanderung durchweg größer war als die Zuwanderung, mit Ausnahme des Winters 1929/30. Man sieht aus den Kurven ferner deutlich, daß sich die Figuren Jahr für Jahr wiederholen, wenn auch in kleinerem Ausmaß.

Jedesmal im Frühjahr setzt eine starke Abwanderung ein, die die Zuwanderung übertrifft,

so daß ein sog. Wanderungsverlust entsteht. Diese Erscheinung beginnt im Jahre 1929 im März, im Jahre 1930 im Februar, im Jahre 1931 schon im Januar und im Jahre 1932 erst im April. Sie endet und wird zu einer Zurückwanderung, einem Ueberwiegen der Zuwanderung gegenüber der Fortwanderung, also zu einem sog. Wanderungsgewinn im Jahre 1929 im September, im Jahre 1930 ebenfalls im September (im Oktober allerdings tritt nochmals ein kleiner Wanderungsverlust ein, wie überhaupt Zu- und Abwanderung sich hier den ganzen Winter über fast die Waage halten), im Jahre 1931 im August (548 Zuwandernde, 546 Abgewanderte) und im Jahre 1932 ebenfalls schon im August (480 Zugewanderte, 420 Abgewanderte). Wie stark die Wanderungsbewegung war, beweist, daß im April 1929 allein 1200 Personen fortzogen (im Oktober kamen 1105, im November 1043 zurück), im April 1930 zogen 1170 Personen fort, im April 1931 waren es 959, im April 1932 dagegen waren es nur 763. Die Stärke der Frühjahrsabwanderung hat also von Jahr zu Jahr nachgelassen. Bemerkenswert ist noch, daß

in jedem Jahr der April die stärkste Abwanderung gebracht hat.

Wichtiger als die Erscheinungen der Einzelmonate ist die Gesamtbilanz der Wanderungsbewegung.

	1929	1930	1931	1932
Es zogen fort:	9543	9268	7339	6119
es zogen zu:	8957	7895	6790	6464
Wanderungsverlust:	586	1373	549	—
Wanderungsgewinn:	—	—	—	345

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß die jährliche Abwanderung und die jährliche Zuwanderung ständig geringer geworden sind. Dennoch ist die

Stärke der Wanderungsbewegung erstaunlich groß.

Sie bewegte sich zwischen 18 500 Personen im Jahre 1929 und 12 583 Personen im Jahre 1932. Für unsere Untersuchung bedeutsamer ist aber, daß in den Jahren 1929, 1930 und 1931 in der Gesamtbilanz Wanderungsverlust zu verzeichnen war und erst das Jahr 1932 wieder einen Wanderungsgewinn brachte.

Insgesamt verlor Herne in drei Jahren 2508 Einwohner durch Wanderungsverlust.

Das ist die direkte Folge der Wirtschaftskrise. Anderseits erklärt sich daraus, warum die Einwohnerzahl von 1930 bis Anfang 1932 nicht gestiegen ist. Der 1932 erstmals wieder eingetretene Wanderungsgewinn erklärt, warum in diesem Jahr die Bevölkerungskurve wieder angestiegen ist.

Allerdings spielt neben der Wanderungsbewegung der

Geburtenüberschuß

eine bedeutsame Rolle. Man bezeichnet bekanntlich damit den Unterschied zwischen der Geburten- und der Sterbeziffer. Auf der zweiten Zeichnung gibt die untere ausgezogene Kurve die Geburten, die darunter liegende punktierte die Sterbefälle und der dazwischenliegende schraffierte Raum den Geburtenüberschuß an. Zunächst fällt auf, daß der Geburtenüberschuß im Laufe der Zeit nachläßt. Das wieder liegt am

Sinken der Geburten

überhaupt.

Im Jahre 1929 gab es noch Monate mit 194 (Januar), 185 (April) und 184 (Mai) Geburten, im Jahre 1930 brachte der Januar auch noch 182, der März ebenfalls 182 und der Mai 184 Geburten. Im Jahre 1931 waren die höchsten Zahlen Januar 147, März 142, April 147, Mai 143 und September 148. Im Jahre 1932 dagegen war die höchste Geburtenzahl im August mit 145 und im Dezember mit 144. Noch deutlicher wird der katastrophale Geburtenrückgang an den Jahresgesamtzahlen. Es wurden geboren:

1929	2000 Kinder	1931	1637 Kinder
1930	1948 Kinder	1932	1557 Kinder

Das Jahr 1932 hat die niedrigste Geburtenzahl seit 1914.

Selbst die Kriegs- und Inflationsjahre haben einen so niedrigen Geburtenstand nicht gebracht. Die schlechtesten Jahre waren damals (Herne und Sodingen zusammengezählt) 1917 mit 1672 Geburten und 1924 mit 2198 Geburten. Allerdings war schon in den Jahren vor der jetzigen Wirtschaftskrise die Geburtenzahl sehr zurückgegangen. Während das Jahr 1921 mit 2910 Geburten den Höchststand gebracht hatte, wurden schon 1927 nur noch 2040 Geburten registriert, eine Zahl, die 1928 noch einmal auf 2104 stieg. Um so katastrophaler nimmt sich das Ergebnis von 1932 bei einer höheren Einwohnerzahl aus.

An dem Geburtenrückgang ist natürlich auch der

Rückgang der Eheschließungen

schuld. (Diese sind in der Zeichnung nicht berücksichtigt.) Im Jahre 1929 wurden noch 1019 Ehen geschlossen, 1930 sank die Zahl auf 971, 1931 auf 810 und erst 1932 stieg sie ein wenig auf 815. Im Jahre 1929 gab es im Mai 115, Oktober 114 und November 117 Eheschließungen, die niedrigste Zahl war im Januar mit 53 aufzuweisen. Im Jahre 1930 waren die höchsten Zahlen 103 im Februar, 107 im April und 103 im November, die niedrigste Zahl war 42 im Januar. Im Jahre 1931 gab es überhaupt keinen Monat mehr mit 100 und mehr Eheschließungen. Die höchsten Zahlen verzeichneten der Mai mit 88, der Oktober mit 86 und der Dezember mit 80, die niedrigste Ziffer wurde wieder im Januar mit 42 notiert. Das Jahr 1932 fing mit 38 im Januar an, wies im Mai 85 auf und ging erstmals im Dezember von 62—78 im Durchschnitt auf 100 hinauf.

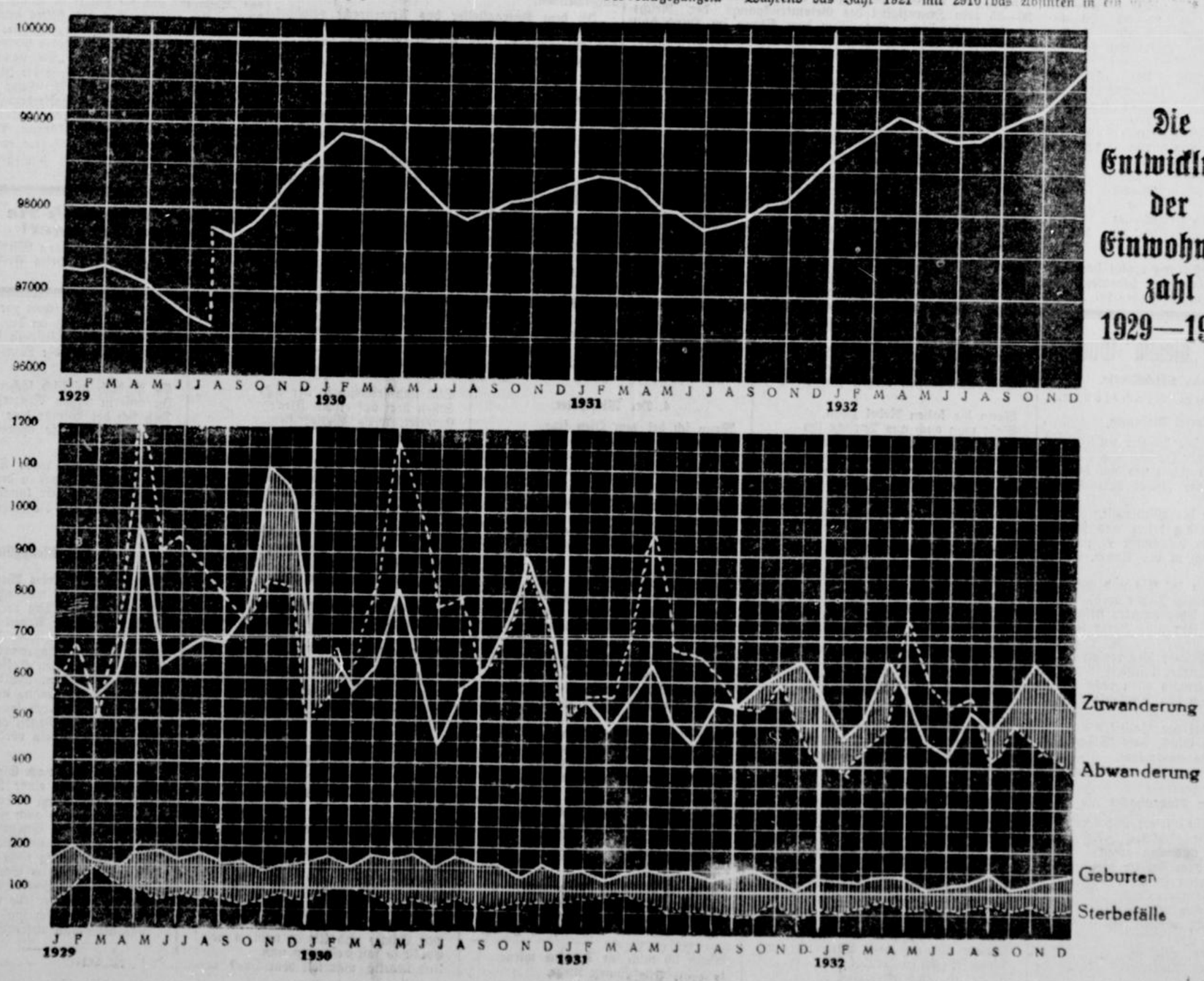
Man darf also wohl auch diese Erscheinung der plötzlichen Heiratsfreudigkeit und der ungewohnt hohen Geburtenziffer im Dezember 1932 als ein Zeichen des Vertrauens in die Ueberwindung des Krisentiefs ansehen.

Von der Geburtenkurve muß sich unser Blick der

Sterbekurve

zuwenden, um den Geburtenüberschuß ermessen zu können. Wir sehen dann, daß trotz der wirtschaftlich traurigen Jahre, die hinter uns liegen, die Sterbeziffer keine ungünstige Entwicklung genommen hat. Zwar kommt fast jedes Jahr im Februar und November ein Ansteigen der Sterblichkeit, im Februar 1929 wurde sogar eine Rekordhöhe erreicht, denn damals starben 153 Personen, aber sonst erhebt sich die Sterbekurve nicht über die 100-Linie hinaus, ja sie sinkt gelegentlich sogar unter die 50-Linie. Wie günstig die Sterbeziffern gewesen sind, zeigt die Jahresbilanz. 1929 starben 1037 Personen, 1930 895, 1931 781 und 1932 807. Das notvolle Jahr 1931 hält also mit 781 Toten sogar den Tiefenrekord. Demnach müßte der Geburtenüberschuß sich ebenfalls günstig entwickelt haben. Aber da erleben wir die Enttäuschung des starken Geburtenrückganges, der also allein schuld daran ist, daß die untere schraffierte Fläche unserer Zeichnung immer schmaler wird und erst im Dezember 1932 sich erbreitert.

Vergleichen wir jetzt noch einmal die untere Zeichnung mit der oberen, so sehen wir, daß der Wanderungsverlust der Jahre 1929, 1930 und 1931 schuld ist an dem Absinken der Einwohnerzahl und daß es nur der Geburtenüberschuß war, der das Absinken in ein [illegible] umwan-



Die Entwicklung der Einwohnerzahl 1929—1932

delte. Erst das Jahr 1932 mit Wanderungsgewinn und Geburtenüberschuß zusammen hebt die Einwohnerkurve wieder mächtig nach oben.

Zahlenmäßig sieht dieser Vorgang so aus:

	1929	1930	1931	1932
Wanderungsverlust:	586	1373	549	—
Wanderungsgewinn:	—	—	—	345
Geburtenüberschuß:	963	1053	856	750
Abnahme bzw. Zunahme der Einwohnerzahl	+377	—320	+307	+1095

Hier haben wir die Schlußbilanz. 1929 stieg die Einwohnerzahl durch den Geburtenüberschuß um 377 und sank 1930 durch das Ueberwiegen des Wanderungsverlustes um 320. Dieser Verlust wurde 1931 durch eine Zunahme um 307 noch nicht voll wettgemacht, so daß zwei Jahre lang keine Erhöhung der Einwohnerzahl stattfand. Erst das Jahr 1932 reparierte den Schaden und hob mit seinem Plus von 1095 die Einwohnerzahl auf die jetzige Höhe.

Aber nun fragt sich:

Wann wird Herne Großstadt?

Diese Frage ist scheinbar leicht zu beantworten. Es fehlten am 1. Januar nur noch 246 Einwohner an 100 000. Der Januar wird zweifellos eine weitere Bevölkerungszunahme bringen. Aber die Zahl 100 000 wird wohl nicht erreicht. Wird der Februar die Fehlenden ergänzen? Das hängt davon ab, wann die Frühjahrsabwanderung einsetzt. Wie wir sehen, ist dieser Termin verschieden. Es kann im Januar, Februar, März oder April sein. **In früheren Jahren** begann die Abwanderung sehr früh, im letzten Jahre erst im April. Es ist anzunehmen, daß der Winter sich etwas verspätet hat und der Frühling noch einige Zeit auf sich warten läßt. Dann also würde die Abwanderung erst später einsetzen und eine Störung der Aufwärtsentwicklung der Einwohnerzahl nicht stattfinden.

Wir nehmen daher an, daß im Februar die 100 000 Einwohner erreicht sind.

Aber damit ist noch keine Stetigkeit gesichert. Im Sommer wird — die Tabellen lehren es — die Einwohnerzahl sicherlich wieder unter 100 000 sinken, um im Herbst wieder auf 100 000 und darüber zu steigen. Wenn am 10. Oktober 1933

die in Aussicht genommene Volkszählung

stattfindet, wird die fortgeschriebene Bevölkerungszahl wieder 100 000 erreicht haben. **Aber damit ist noch nicht gesagt, daß die Zählung dann in Herne 100 000 Einwohner ergibt. Bei der Volkszählung wird nämlich der Begriff des Wohnsitzes sehr eng gefaßt, und dann wird sich wahrscheinlich ergeben, daß zwar nach der Fortschreibung Herne 100 000 Einwohner hat, bei genauer Prüfung des Einzelfalles aber vielleicht 2000 — so war es bei der letzten Volkszählung 1925! — Einwohner geführt worden sind, die gar nicht mehr ihren Wohnsitz in Herne haben. Dann werden wir betrübte Mienen machen und von vorne wieder das Ringen um die Erreichung der 100 000-Einwohnergrenze beginnen müssen.**

Die Wochenmarktpreise 1933, 1932 u. 1931

Eine interessante Gegenüberstellung. — Gegen das Vorjahr leichtes Anziehen bei Fleisch und einigen Gemüsen. — Sonst noch leichtes Sinken der Preise, besonders stark bei Kartoffeln.

Es ist von besonderem Interesse, einmal die Wochenmarktpreise von heute mit denen des Vorjahres und des Jahres 1931, als die Preissenkung noch im Anfangsstadium war, zu vergleichen. Es ergibt sich dann folgendes Bild:

	16. 1. 31	19. 1 32	20. 1. 33
	Rpf	Rpf	Rpf
Rindfleisch, pro Pfund	110	55—70	60—70
Schweinefleisch (pro Pfd.):			
Schinkenstück	100—110	65	75
Nackenstück	110	75	80
Koteletts	110	75	80
durchwachsen	100	65	70
Kalbfleisch, pro Pfund	120	90—100	80
Speck (pro Pfd.):			
geräuchert, fett	120	90	90
geräuchert, durchw.	130	100	100
Kartoffeln, pro Ztr.	370	360—380	230—250
Wurzeln, Bündchen	6—8	7—8	10
Schwarzwurzeln, p. Pfd.	30—35	30	30
Zwiebeln, pro Pfund	7	—	10
Steckrüben, pro Pfund	7	6—8	6
Rote Beten, 3 Pfd.	—	25	20
Weißkohl, pro Pfund	8	6—7	5
Blumenkohl, pro Kopf	25—60	30—50	40
Rosenkohl, pro Pfd.	30—35	13	18
Wirsing, pro Pfd.	12—15	7—8	10
Spinat pro Pfund	—	10	15
Kohlrabi, pro Stück	—	10	—
Feldsalat, pro Pfund	30—50	20	40
Sellerieknollen, p. Pfd.	10—40	15—30	15—30
Grünkohl, pro Pfd.	8—10	6—7	7
Tomaten, pro Pfund	60	40—50	50
Aepfel, pro Pfund	25—30	20—40	20—35
Apfelsinen, pro Stück	3—10	4—7	3—10
Weintrauben, p. Pfd.	100—120	50—60	50
Walnüsse, pro Pfd.	—	50	40
Molkereibutter, p. Pfd.	180	130—140	130
Landbutter, pro Pfd.	140—150	110—120	110
Eier:	7 Stück	9 u. 11 St.	10 12 St.
Trinkeier	100	100	100
Holländer Käse, p. Pfd.	100	60—120	80—100
Schweizer Käse, p. Pfd.	130	120—130	100—120
Schellfische (pro Pfund) :			
kleine	25	20	25
mittlere	30—35	25	30
große	50	40	40
Schollen, pro Pfund	35—50	30	25—35
Kabeljau, pro Pfund	25—50	30—40	35
Brefen, pro Pfund	60	50	35

Aus dieser Aufstellung ergibt sich, daß die Preise im Januar 1932 durchweg bedeutend gegen Januar 1931 gesunken waren, daß aber im Januar 1933 wenigstens bei Fleisch und einigen Gemüse- und Fischsorten bereits ein leichtes Anziehen gegen das Vorjahr zu verzeichnen ist. Bei andern Gemüsen, Eiern und Butter ist der Preis noch etwas gefallen. Am fühlbarsten ist der Preisrückgang bei Kartoffeln, wo er 1,30—1,40 M. je Zentner beträgt.

*

Rückgang der Lebenshaltungskosten 1932 um 9,2 v. H.

Vom Dezember 1931 bis Dezember 1932 ist die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten von 130,4 auf 118,4, das ist um 9,2 Prozent zurückgegangen. Fast die Hälfte dieses Rückgangs entfällt auf den Monat Januar 1932 — zu einem erheblichen Teil in Auswirkung der Notverordnung vom 8. Dezember 1931. Die Abwärtsbewegung der Reichsindexziffer im Jahre 1932 ist durch das Nachgeben der Indexziffer für alle Bedarfsgruppen verursacht worden, und zwar sind zurückgegangen die Indexziffern für Ernährung von 119,9 auf 109 (9,1 Prozent), für Wohnung von 131,6 auf 124,4 (7,8 Prozent), für Heizung und Beleuchtung von 148,8 auf 136,6 (8,2 Prozent), für Bekleidung von 129,1 auf 112,4 (12,9 Prozent), für sonstigen Bedarf von 180,5 auf 163,2 (9,6 Prozent). Berücksichtigt man den Anteil der einzelnen Bedarfsgruppen an der Reichsindexziffer, so war die Bedarfsgruppe Ernährung fast zur Hälfte an dem Rückgang der Reichsindexziffer im Jahre 1932 (um 9,2 Prozent) beteiligt; auf die Gruppe Wohnung entfällt rund ein Sechstel, auf die Gruppen Bekleidung und sonstiger Bedarf je rund ein Siebtel und auf die Gruppe Heizung und Beleuchtung nicht ganz ein Zwanzigstel des Gesamtrückgangs der Reichsindexziffer. Gegenüber dem Stand im Durchschnitt des Jahres 1929 (153,8) war die Reichsindexziffer im Dezember 1932 um rund 23 Prozent niedriger; im September 1932 hat sie ihren bis dahin tiefsten Stand seit Stabilisierung der Währung (Februar 1924 mit 119,9) unterschritten.

Klage der Kinderreichen

Fortdauernde Benachteiligung der Familien.

gegenüber Einzelpersonen in bezug auf Belastung und Unterstützung hat den Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands veranlaßt, zum Reichsgründungstage sich mit einem öffentlichen Anschlag an das ganze Volk zu wenden. Die kinderreichen Familien stützen sich dabei auf die Tatsache, daß nach den statistischen Feststellungen die Geburtenzahl bei 1000 Einwohnern schon von 42 auf 16 gesunken ist und daß von den jungen Ehen der letzten 5 Jahre 40 Prozent kinderlos geblieben sind. Das ist nicht verwunderlich, da nicht allein die Entwicklung der Wirtschaft die Erhaltung einer großen Familie immer mehr erschwert, sondern auch Gesetze und Verordnungen von Jahr zu Jahr kinderfeindlicher geworden sind. Ob gewollt oder ungewollt, jedenfalls sind tatsächlich die Familien mit Abgaben um so stärker belastet, je größer die Kinderzahl ist. Man denke z. B. nur an die den lebensnotwendigen Bedarf verteuernden Verbrauchssteuern und Zölle. Auf der anderen Seite hat man bestimmt, daß Kinderzuschläge bei Unterstützungen höchstens für die ersten 5 Kinder gezahlt werden dürfen, während die andern leer ausgehen, weil man fürchtet, daß unterstützte Kinderreiche mehr an Unterstützung beziehen könnten, als Kinderarme verdienen.

Durch die heute übliche, merkwürdige Art der Fürsorge ist es möglich, daß körperlich oder geistig kranke Menschen und Gefangene in Zuchthäusern sorglos leben können und aufs beste verpflegt werden, während für die Entwicklung gesunder, braver Menschen scheinbar keine Mittel vorhanden sind, sodaß der gesunde Nachwuchs des Volkes infolge dessen vielfach verkommen muß.

Der Bund der Kinderreichen fordert unter Hinweis auf Artikel 119 der Reichsverfassung einen Ausgleich der Familienlasten, eine gerechte Berücksichtigung der vom Familienoberhaupt abhängigen Menschenzahl bei Steuern, Abgaben und Unterstützungen, eine besondere Wohnungsfürsorge für die Kinderreichen, die als Mieter überall abgewiesen werden und schließlich staatliche Erziehungsbeihilfen für alle Eltern, unabhängig von Lohn und Gehalt.

Auswanderer, laßt Euch beraten!

Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Auswanderung sind: Genaue Kenntnis der Einwanderungsbestimmungen, der Lebens- und Arbeitsverhältnisse des Ziellandes, des Klimas, der Gesundheitsverhältnisse, der Landessprache, der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes, der Lebenshaltungskosten, der Löhne und Gehälter, des erforderlichen Kapitals für Landerwerb, der Vorschriften über die Ausfuhr von Devisen, der Absatzmöglichkeiten, der Anschriften der deutschen amtlichen Vertretungen und der gemeinnützigen Vereine, die den Einwanderer beraten können. Die amtlich anerkannte und von Auslandskundigen geleitete öffentliche Auswandererberatungsstelle Münster, Breul 22, (Fernsprecher 212 90) erteilt unentgeltlich Rat und sachgemäße Auskunft in allen Auswanderungsangelegenheiten. Sprechstunden täglich von 10 bis 13 Uhr und 16 bis 19 Uhr, außer an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen. Die Beratungsstelle prüft Auslands-Arbeitsverträge, ob sie den Lohn- und Arbeitsverhältnissen des Landes entsprechen, und vermittelt Nachforschungen nach vermißten Personen im Ausland. Sie ist außerdem befugt, im Auftrage der Reichsstelle für das Auswanderungswesen in Berlin Geleitkarten für Auswanderer auszustellen, zwecks Empfehlung an Behörden und Organisationen im Ausland.

Das Armenrecht

Von J. Altsch-Herne.

Es ist eine weit verbreitete, doch vollkommen irrige Ansicht, daß nur derjenige sein Recht suchen und finden kann, der einen großen Geldbeutel hinter sich hat. Der Minderbemittelte scheut sich oft, sein gutes Recht am Gericht durchzufechten. Mit Schrecken denkt er an die hohen Kosten. In unserem deutschen Vaterlande braucht aber niemand auf die Verfolgung seiner Rechte zu verzichten. Das Gesetz kennt nicht Arme und Reiche, vor ihm sind alle gleich. In der Zivilprozeßordnung (ZPO) behandelt ein besonderes Kapitel das „Armenrecht". Für viele ist dies kein Wort besonderer Anziehungskraft. Man denkt unwillkürlich an Almosen, die zudem noch ziemlich öffentlich gegeben werden. Dem ist nicht so. Der Begriff „Armenrecht" ist schnell definiert. Es unterstützt Minderbemittelte bei ihrer Rechtsverfolgung oder Rechtsverteidigung. Das ist nicht mehr, als jeder Bürger in einem Rechtsstaate verlangen kann.

Wem wird das Armenrecht bewilligt?

Allen denjenigen, die nicht in der Lage sind, ohne Gefährdung ihres und ihrer Angehörigen Unterhalt die Prozeßkosten aufzubringen. Das Unvermögen muß nachgewiesen werden. In der Regel genügt hier ein von der zuständigen Polizeibehörde ausgestelltes Armenzeugnis. Laut Erlaß des Volkswohlfahrtsministers genügt bei Arbeitslosen, die aus der Krisenfürsorge unterstützt werden, eine Bescheinigung des Arbeitsamtes über die Höhe und voraussichtliche Dauer der Unterstützung.

Die Bewilligung des Armenrechts bei Rechtsstreitigkeiten, die in erster Instanz verhandelt werden, liegt beim Amtsgerichte. Das Gericht ist in jedem Falle zur objektiven Prüfung eines Armenrechtsgesuches verpflichtet.

Das Armenrecht wird versagt bei Prozessen, die den Stempel der Aussichtslosigkeit tragen,

da schon von jeher darauf hingearbeitet worden ist, eine unnötige Belastung der Gerichte zu vermeiden. Weiterhin kann dem Prozeßgegner nicht zugemutet werden, sein Geld für mutwillig angestrengte Prozesse aufzuwenden.

Ist dem Antragsteller das Armenrecht gewährt, so ergeht ein entsprechender Gerichtsbeschluß, von dem der Antragsteller und der Prozeßgegner Kenntnis erhalten. Der Gesuchsteller hat nun

folgende Vorteile

erlangt:

1. **Befreiung von der Zahlung der Gerichtskosten,**
2. **Unentgeltliche Inanspruchnahme eines Gerichtsvollziehers,**
3. **Evtl. Beiordnung eines Rechtsanwaltes.**

Hierzu ist noch zu sagen: **Die Befreiung von der Zahlung der Gerichtskosten ist nicht immer eine endgültige.** Die „arme Partei" ist verpflichtet, die vorläufig gewissermaßen nur gestundeten Prozeßkosten zu zahlen, falls ihre Vermögensverhältnisse sich so gebessert haben, daß sie dazu ohne Gefährdung des für sie oder ihre Familienangehörigen bestimmten Unterhalts in der Lage ist.

Der Gerichtsvollzieher kann in Anspruch genommen werden bei Zustellungen aller Art (Beschlüsse, Urteile usw.) und Pfändungen.

In Prozessen erster Instanz wird ein Anwalt nur beigeordnet, wenn die arme Partei infolge schwieriger Rechtslage sich nicht selbst vertreten kann oder der Wohnort vom Gerichtsort zu weit entfernt ist.

Anwaltszwang besteht nur bei höheren Instanzen (Landgericht, Oberlandesgericht). Ist hier das Armenrecht bewilligt, so wird in jedem Falle ein Rechtsanwalt zur unentgeltlichen Wahrnehmung der Rechte beigeordnet. Die dem Anwalt entstandenen Auslagen und seine Gebühren werden ihm aus der Staatskasse gezahlt.

Ist einer Partei das Armenrecht bewilligt, so ist auch die Gegenpartei vorläufig von der Zahlung der Gerichtskosten befreit, es sei denn, daß sie zur Tragung der Kosten verurteilt wird.

Verliert nun z. B. der Kläger den Prozeß, so schließt das ihm bewilligte Armenrecht nicht die Verpflichtung zum Ersatz der dem Gegner entstandenen Kosten aus.

Bemerkt sei noch, daß für jede Instanz das Armenrecht neu beantragt werden muß. War es vorher schon bewilligt, so genügt beim neuen Antrag der erste bereits bei den Akten befindliche Nachweis des Unvermögens (Armutszeugnis).

Der Antrag auf Gewährung des Armenrechts kann schriftlich eingereicht oder mündlich zu Protokoll des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle erklärt werden.

Das Armenrecht erlischt durch Gerichtsbeschluß, wenn die Gründe, die für die Bewilligung ausschlaggebend waren, weggefallen sind oder durch den Tod der betreffenden Person.

Nächtliche Skifahrt.

Unter diesem Titel bringt die zweite Januar-Ausgabe des Althoff-Magazins einen Artikel mit prachtvollen Aufnahmen, welche die Winterlandschaft in nächtlicher Beleuchtung zeigen und von ihr ganz neue Reize offenbaren. Eine Seite weiter kommt dann in lustigen Darstellungen von „Skitopen" auch der Humor im Wintersport zu seinem Recht. Der modische Teil des Heftes bringt eine reiche Auswahl kleidsamer, neuer Uebergangshüte. Hübsche Kinderkleidung führt ein Artikel „Kinder spielen Mannequin" vor Augen. Eine Bilderfolge „Die Dame und die Zigarette" setzt in interessanter Weise die Zigarette zu den verschiedenen Frauentypen in Beziehung. Unsere handarbeitenden Damen werden der Aufforderung: „Wer strickt mit?" gern folgen und an Hand der wiedergegebenen Arbeitsanleitungen Rodelanzüge, Spenzer, Pullover sowie Schals und Mützen arbeiten. Weitere anregende, belehrende und unterhaltende Beiträge in großer Zahl vervollständigen den Inhalt des Heftes.

Fördern bitte auch Sie den Herner Anzeiger!

Verlangen Sie ihn in allen Wirtschaften, Cafes und Zeitungskiosken, beim Friseur und am Bahnhof.

Allerlei von „diesem" Winter.

Stichel- und Stachelverse.

Von Dr. Stichel-Stacheldorn.

1. Zweierlei Meinung.

Wie jeweils es der Winter meint,
Er hat doch immer Freund und Feind,
Bald fühlt man sich durch ihn beglückt,
Bald aber wieder schwer bedrückt.

Der eine schätzt die Winterzeit,
Wenn es beständig friert und schneit,
Und andernfalls beschimpft er nur
Den Widerspruch in der Natur.

Dem andern tun bei Eis und Schnee
Die zweiunddreißig Zähne weh,
Und wenn das Thermometer steigt,
Dann wird es ihm ums Herze leicht.

Wie auch der Winter hier regiert,
Er wird doch immer kritisiert,
Er macht es niemals allen recht
Und darum auch das Wortgefecht.

Es geht wie bei der Politik,
Bald hat man Glück, bald Mißgeschick,
Sobald der eine etwas lobt,
Beginnt der andre schon und tobt.

2. Der Stubenhocker.

Wenn es draußen friert und schneit,
Sitzt er in Gemütlichkeit
Hinterm Ofen und ihm graut:
Wenn er aus dem Fenster schaut.
Bleibt das Wetter so akut,
Tut die Wärme gar zu gut,
Und sein Plätzchen hält er fest,
Das er sich nicht nehmen läßt.

Wenn' es regnet eisigkalt,
Sucht er seinen Aufenthalt
Hinterm Ofen und ihm graut,
Wenn er aus dem Fenster schaut.
Ach, so denkt er, es ist gut,
Wenn man hinterm Ofen ruht,
Wenn man dies Gefühl genießt,
Während draußen Regen fließt.

Wenn die kalten Nebel ziehn,
Sieht man auch aus Vorsicht ihn
Hinterm Ofen und ihm graut,
Wenn er aus dem Fenster schaut.
Wieder denkt er, ach, wie gut
Ist doch eines Ofens Glut,
Auf dem Platze hält er aus,
Denn er bleibt so gern zu Haus.

Scheint die Sonne hell und klar,
Dünkt ihn dieses sonderbar,
Doch er läßt den Ofen stehn,
Um spazieren mal zu gehn.
In besonders warmer Kluft
Geht er durch die Winterluft,
Kehrt er heim nach tausend Schritt,
Bringt er einen Schnupfen mit.

3. Der Verschnupfte.

Ach, ich bin total verschnupft
Und die Nas ist wie gerupft!
Ganz gewaltig muß ich prusten
Und dazwischen immer husten.

Jeden Tag ohn' Unterlaß
Schnupf ich sieben Tücher naß,
Und mein Husten ist viel schlimmer
Als der Krach im Kinderzimmer.

Elend bin ich, und im Kopf
Braust es wie im Bratentopf.
Was ist trinke, was ich esse,
Hat für mich kaum Interesse.

Was ich dulde, hart und schwer,
Kommt nur von dem Wetter her.
Dieses Wetter, miserabel,
Finde ich nicht akzeptabel.

Ach, nun fällt mir eben ein,
Das kann Influenza sein.
Kommt sie nun, die böse Grippe,
Dann steht alles auf der Kippe.

4. Der Miesepeter.

Wenn ich bei dem Ofen sitze,
Quält mich dessen große Hitze.
Denn ich merke, diese Glut,
Die bekommt mir gar nicht gut.

Wenn ich an dem Fenster sitze,
Kommt der Wind durch eine Ritze
Und ich merk' an jedem Glied,
Daß es hier gewaltig zieht.

Wenn ich auf die Straße gehe
Und dann hier und da mal stehe,
Merk ich etwas und mir deucht,
Meine Füße werden feucht.

Wenn ich in der Wirtschaft sitze,
Lieb ich angenehme Hitze,
Doch das Bier, das merk ich bald,
Ist hier immer viel zu kalt.

Wenn ich dann zum Onkel eile
Und hier etwas mal verweile,
Merk ich balde, bei dem Greis
Ist das Zimmer viel zu heiß.

Wenn ich dann des Abends späte
Sitze bei der Tante Käthe,
Merk ich deutlich das Gefühl,
Dieses Zimmer ist zu kühl.

Wenn ich dann im Bette liege
Und hier kalte Füße kriege,
Merk ich bald, das Leinentuch
Wärmt den Leib nicht schnell genug.

Wenn ich mich im Traume wiege
Und in ferne Zonen fliege,
Merke ich, das ist bequem
Und im Leben angenehm.

5. Die Skatbrüder.

Still und friedlich in der Ecke
Sitzen drei auf einem Flecke,
Einerlei, wie's Wetter steht,
Wird der Dauerskat gedreht.

Wenn ich mich nicht gründlich täusche,
Hört man kurze Sprachgeräusche,
Und mit leisem Klipp und Klapp
Werfen drei die Karten ab.

Wenn die Winterstürme toben,
Sind sie gut hier aufgehoben,
Und in Urgemütlichkeit
Geht dahin die schöne Zeit.

Draußen klopfen Nachtgespenster
Manchmal an das Wirtshausfenster,
Doch bei Skat und Gerstensaft
Sitzen sie recht dauerhaft.

„Spielend" werden viele Stunden
Von dem Kleeblatt überwunden,
Bis dann gegen Mitternacht
Pflichtgemäß wird Schluß gemacht.

Wäre dieses Winterwetter
Für uns alle wohl nicht netter,
Wenn es diesem Kleeblatt glich
Inner- und auch äußerlich?

6. Der Wintersportler.

Es fehlt der Schnee, es fehlt das Eis,
Die Luft ist allemal zu heiß,
Und wenn dazu noch Regen fällt,
Dann ist es mies in dieser Welt.

Und das soll nun ein Winter sein
Mit Schnee und Eis, o nein, o nein!
Es ist ja fast beständig naß
Und nebelig, was soll denn das?

Die Skier stehen schon zur Hand
Beständig wartend an der Wand,
Und auch die Schlittschuh stehn bereit
Und warten auf die Winterzeit.

Es ist doch wirklich lächerlich
In unserm nassen Wetterstrich,
Daß sich der Winter hier verliert
Und gegen uns so apponiert.

Gemach, gemach, mein Sportsheld!
Der Winter ist noch in der Welt,
Geduld, Geduld! Er kommt vielleicht
Wenn er dir erst die Zähne zeigt.

7. Der Gleichgültige.

Was geht mich dieses Wetter an?
Ich tu und lasse, was ich kann,
Ich gehe immer Tag für Tag
Geschäftig meiner Arbeit nach,
Ich schlafe gut in jeder Nacht,
Wenn ich mein Tagewerk vollbracht.
Ich sitz im warmen Kaffeehaus
Und trinke meinen Mokka aus,
Und scheint die Sonne warm und schön,
Dann kann ich auch spazieren gehn,
Und strömt der Regen auf die Welt,
Dann zähl ich mein verdientes Geld

Ich frage nichts nach Eis und Schnee
Und nichts nach einer Regenhoe,
Ich klebe nicht am Wintersport
Und reise deshalb auch nicht fort
Ich schnalle keine Schlittschuh an,
Damit man mich bewundern kann,
Ich bin wahrhaftig nicht so dumm
Und wälze mich im Schnee herum,
Ich mache keine Schlittenfahrt,
Sei's an die Ruhr, sei's in die Haard
Und überhaupt, ich sag als Mann:
„Was geht mich dieser Winter an?"

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Wenn ich am Montag zur frühen Morgenstunde durch die Straßen gehe, dann begegnen mir viele Menschen, die zur Arbeit gehen. Darunter manche, denen es auf dem Gesicht steht, daß ihnen der Sonntag wenig Freude für die Tage der Arbeit mitgab. Ihnen war der Sonntag nicht der Ruhetag, für den ihn der Herrgott geschaffen hat. Wer den Sonntag heiligt, braucht aber den Werktag nicht zu fürchten.

Wer heute zu einer Arbeit gehen kann, kann glücklich sein. Millionen von Arbeitslosen in unserem Vaterlande sehnen dieses Glück herbei und würden mit freudigen Augen am Montag den Gang zur Arbeit machen und diese als ein kostbares Erdengeschenk betrachten.

Geschenk? — so fragen wohl viele und wissen es selbst, daß die Arbeit ihnen schon manche trübe Stunde wieder erhellte und manches Herzeleid stillte. Oder warst du einmal einen Irrweg gegangen, abseits von dem geraden Weg durch dieses Leben — war es nicht die Arbeit, die, wenn auch mit herber Hand, dich wieder auf eine feste Straße stellte? — Ist es nicht ein Erdengeschenk, wenn Arbeit leere Herzen und leere Taschen zu füllen vermag? — Und hat dir nicht immer auch die Arbeit dein Mahl gewürzt, deine Gesundheit geschützt und deine Muskeln gestärkt? — Und wenn keiner ein Lob für dich übrig hatte, war es nicht deine Arbeit selbst, die den Meister lobte?

Für den Sonntag und deine Feste gab dir die Arbeit die richtige Freude und das wahre Lachen mit und sie schenkte dir auch zu deinem Becher den rechten Durst. Und jeden Abend wirst du nach getaner Arbeit gut ruhen.

Glaubt ihr mir jetzt, daß die Arbeit ein Gottesgeschenk ist?

* * *

„Der Mann tut mir leid"

Von Hans Christoph Kaergel.

Ich fahre da mit einem mir befreundeten Herrn in die Stadt. An einer Haltestelle kommt ein Mann mit einer Sammelbüchse in unseren Wagen. Einen Augenblick durchzuckt es mich: Schon wieder diese Bettelei. Mein Freund muß wohl ebenso denken. Er fährt lauter und schneller in unserem Gespräch fort und übersieht die dargereichte Opferbüchse. Der Sammler hält sie länger als gewöhnlich zu ihm hin. Mein Freund winkt nicht ab, er beachtet ihn einfach nicht. Er will nicht daran erinnert werden. Ich schüttle auch den Kopf und denke, damit ist es abgetan.

Da sehe ich, daß der Sammler merkwürdig lächelt. Ich weiß, so lächelt nur einer, der den andern tief bedauert. Ich stehe darum auf und rede den Mann an: „Warum lächelten Sie jetzt?" Der antwortet mir: „Nun, wenn Sie's wissen wollen, der Mann tut mir leid. Denn wer mir nichts geben will, macht sich selber arm."

Damit dreht er mir den Rücken und geht an der Bankreihe weiter, bückt sich, hält seine Büchse hin und wartet. Nur einmal höre ich etwas hineinfallen.

Wie er fort ist, steigt eine furchtbare Scham in mir hoch. Ich kann das angefangene Gespräch nicht weiterführen und lenke es auf die Notsammlung. Mein Freund ist verärgert. „Es ist einfach furchtbar", beginnt er, „wie man eine an und für sich gute Idee so totlaufen lassen kann. Alles verliert an Stärke und Eindringlichkeit, wenn man eine Sache immerwährend wiederholt."

Eine Weile weiß ich keine Antwort darauf. Da fällt mir das Wort des freiwilligen Helfers wieder ein: „Wer mir nichts geben will, macht sich selber arm."

Und ich antworte meinem Freunde: „Warte einmal. Ich kann Dir doch nicht recht geben. So lange diese Hilfe für die Armen in der Wintersnot neu war, und wir zum ersten Male aufgerufen wurden, etwas zu geben, war es nichts. Oder willst Du schon meinen, es sei ein Opfer gewesen, daß Du zu Hause Deinen alten Rock der Kleidersammlung gabst, oder hier und da mal einen Groschen in die Büchse warfst? Aber jetzt, mein Lieber, da wir den gefährlichsten Feind in uns überwinden müssen, das ist die Gewohnheit, jetzt wird es erst das, was die Hilfe werden muß, ein Opfer. Denn wenn man immer wieder die Not betteln gehen sieht, gewöhnt man sich an ihr Bettelkleid und meint, es müsse auch ohne unsere Hilfe gehen. Und hier steckt die Gefahr."

Mein Freund wird stille. Zuletzt fährt er sich über die Stirn und sagt: „Du kannst recht haben. Aber man hat sich nicht immer in der Gewalt." „Ja", sagte ich, „wir alle haben uns nicht mehr in der Gewalt, weil wir schon dahinleben ohne Gemeinschaftsgeist. Das einmalige Geben ist nichts. Das tägliche Geben, das wird erst zum Opfer."

Ich bin überzeugt, jeder wird mir beistimmen, daß wir oft der Not gegenüber gleichgültig geworden sind. Vielleicht war es nicht zu spät, einmal daran zu erinnern. Ich wollte es wünschen für die Armen und für uns alle, insonderheit für unser Volk. Denn es geht um unseres ganzen Volkes Not.

* * *

Arbeiten im Stadtinnern

Der Decla-Saal verschwunden. — Der alte Rummelplatz vor der Inangriffnahme. — Der Strickmannsche Garten. — Ausbau der Overwegstraße.

Wenn man von der Bahnhofstraße aus durch die Kirchhofstraße auf den alten Rummelplatz kommt, erblickt man einen langgestreckten Haufen angefahrener weißgrauer Schlackenstücke, die von der im Freim. Arbeitsdienst bearbeiteten Halde Pluto in Wanne-Eickel stammen. Sie sollen bei der in Kürze in Angriff zu nehmenden Verlängerung der Freiligrathstraße Verwendung finden, die zugleich mit der Herrichtung des alten Rummelplatzes zu einem Marktplatz und der Verlegung der Kirchhofstraße in Richtung auf den Eingang der Volksschule Kronprinzenstraße vorgenommen wird.

Wendet man den Blick rückwärts in Richtung evangelische Kirche, so entdeckt man, daß der große Bau des Decla-Saales aus dem Stadtbild verschwunden ist. In eifriger Arbeit haben junge Hände des Freiw. Arbeitsdienstes das ganze Gebäude abgebrochen. Vor wenigen Tagen sah man noch das Balkengerippe, jetzt ist auch das umgelegt, und nur die Steintrümmer der Fundamente und Mauern bedecken noch den Boden.

Wandert man durch die Shamrockstraße weiter, so sieht man reges Schaffen an der Ecke Bebelstraße, wo für den Strickmannschen Saalbau eine große Gartenanlage geschaffen wird. Ständig fahren die Müllautos hier den Müll an, mit dem zunächst die Bodenvertiefung ausgefüllt wird bevor Muttererde darauf kommt.

Wendet man nun seine Schritte durch die Bebelstraße der Bochumer Straße zu, so kommt man zu einer neuen Baustelle, auf der ebenfalls die Pluto-Schlacke angefahren und verwandt wird. Es handelt sich um den Ausbau der Operwegstraße zwischen Huestraße und Hiberniastraße. Nachdem man die Geländetiefen durch Müllanfuhr in den vergangenen Wochen ausgefüllt hat, wird jetzt aus Schlackensteinen die Packlage hergestellt

So wird selbst die Notzeit zu einer Neugestalterin des Stadtbildes.

* * *

Wenig Buchfinken in Herne?

Bei Eintritt der Kältewelle fanden sich auch in diesem Jahr die verschiedensten Vögel in nächster Nähe der Häuser ein. Der Boden ist überall gefroren und so hoffen die Tiere, nahe bei den Menschen mehr Nahrung zu finden. Verständige Leute werfen auch den Vögeln etwas Nahrung zu, und das merken sie sich und kommen immer wieder. Dann bietet sich auch Gelegenheit, unsere heimischen Sänger zu beobachten. Offenbar haben wir in diesem Winter viel weniger Buchfinken in Herne, als etwa im vergangenen Winter.

Natürlich ist das nicht so ohne weiteres festzustellen, denn in einem Stadtteil können sie zahlreicher sein als in einem anderen. Aber nicht zu leugnen ist, daß gerade den Buchfinken im Jahre 1932 überaus stark nachgestellt worden ist. Man hat häufiger besonders im Weichbilde unserer Stadt beobachtet, daß Personen sich in verdächtiger Weise im Gelände zu schaffen machten. Bei der großen Erwerbslosigkeit wird mancher zum Vogelfänger. In diesem Jahr muß daher mehr acht auf unsere heimischen Singvögel gegeben werden. Am zweckmäßigsten scheint es zu sein, daß häufiger in der Schule auf die Kinder eingewirkt wird, Vogelschutz zu treiben und vor allen Dingen Vogelfänger namhaft zu machen. Auch den Flurschützen fällt eine wichtige Aufgabe in der Verhinderung des Singvögelfangs zu.

Häufiger als andersmo sehen wir nach den Wochenmärkten die Buchfinken auf dem Rathausplatz, wo sie neben den Spatzen reichlich Futter finden. Zum Glück ist es hier unmöglich, die Vögel zu fangen, sonst würden sich die Vogelfänger selbst auf dem Rathausplatz einstellen.

* * *

Behandlung von Beamtengehaltsklagen

Verfahren gemäß § 7 des Kommunalbeamtengesetzes

Beschlußbehörden haben anhängige Verfahren gemäß § 7 des Kommunalbeamtengesetzes deshalb ausgesetzt, weil wegen der Einstufung des Antragstellers auf Grund der Sparverordnung vom 12. 9. 1931 das Schiedsgericht für die Besoldung der Kommunalbeamten angerufen worden ist. Dadurch wird für die betroffenen Beamten die Möglichkeit, wegen ihrer Ansprüche den ordentlichen Rechtsweg zu beschreiten, zunächst unmöglich gemacht.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat nunmehr das Preußische Ministerium des Innern durch einen Runderlaß vom 10. 1. 1933 den Standpunkt vertreten, daß in solchen Fällen die Aussetzung derartiger Verfahren vor den Beschlußbehörden nicht notwendig sei. Das Schiedsgericht für die Besoldung der Kommunalbeamten hat lediglich über die Frage zu entscheiden, ob die von den Aufsichtsbehörden festgesetzte Aenderung der Besoldungsregelung, d. h. des objektiven Besoldungsrechts der Gemeinde, insbesondere der Einstufung der einzelnen Beamtenstellen, den Grundsätzen des § 1, Kap. 2 Viertel Teil, der Sparverordnung entspricht. Demgegenüber wird in dem Verfahren gemäß § 7 des Kommunalbeamtengesetzes regelmäßig die Frage zu entscheiden sein, ob ein Beamter einen Anspruch auf Bezüge hat, die von der Stellenbesoldung namentlich auf Grund wohlerworbenen Rechtes abweichen. Ueber die Einstufung der Stelle ist dagegen in diesem Verfahren nicht zu entscheiden.

* * *

Neuordnung der Hochschulgebühren

Staffelung nach den sozialen Verhältnissen der Studierenden.

Der Unterrichtsausschuß des Preußischen Landtags beschäftigte sich mit Anträgen auf Neuordnung der Hochschulgebühren. Ein nationalsozialistischer Antrag, demzufolge bei einem Monatseinkommen der Eltern bis zu 250 RM nach der Zahl der zu gleicher Zeit studierenden Kinder eine Verminderung der Gebühren nach einer bestimmten Staffelung eintreten soll, wurde angenommen, ebenso ein Antrag der Sozialdemokraten, der den Erlaß einer neuen Gebührenordnung für die preußischen Hochschulen fordert. In der neu zu schaffenden Gebührenordnung sollen unter Gewährleistung der Gebührenbefreiung für die Unbemittelten die Sätze im übrigen nach den sozialen Verhältnissen der Studierenden oder ihrer Unterhaltspflichtigen gestaffelt werden.

Von Vertretern der Unterrichts- und der Finanzverwaltung wurde auf den Einnahmeausfall hingewiesen, der durch die geforderte Staffelung der Gebührensätze entstehen würde. Ferner wurden praktische Bedenken gegen ein einseitiges Vorgehen Preußens geltend gemacht; desgleichen wurde auf die Schwierigkeiten einer sicheren und geordneten Staffelung hingewiesen. Auch wurde betont, daß jetzt jeder Gebührensatz eine gewisse Gegenleistung durch Ablegung von Prüfungen zur Voraussetzung habe, was bei Durchführung der Anträge wegfallen würde. Schließlich wurde noch hervorgehoben, daß für die umfangreichen statistischen Vorarbeiten die Zahl der Beamten vermehrt werden müßte.

* * *

Spanisch in der Volkshochschule

„Fern im Süd das schöne Spanien" ist wohl der Traum vieler Deutscher. Wer möchte nicht dieses von der Natur so bevorzugte Land, die Eigenart seiner Bewohner und die hervorragenden Bauten der Römer, Araber und Spanier kennen lernen! Schon viele Deutsche haben diesen Wunsch verwirklicht. In fast allen größeren Städten Spaniens trifft man Deutsche, die ihre eigenen Schulen haben, in Madrid, Barcelona zählen die deutschen Gemeinden nach Tausenden. Die Sprache des spanischen Volkes ist wohlklingend und verhältnismäßig leicht erlernbar. Sie steht in der Verbreitung der Sprachen an zweiter Stelle (nach dem Englischen) und gibt die Möglichkeit, auch in den spanischen Töchterländern, in Süd- und Mittelamerika, voranzukommen.

Gelegenheit zur Erlernung der Sprache wird geboten in einem Kursus, der am Dienstag, dem 24. d. M., abends 7.45 Uhr in der Volkshochschule (Oberlyzeum an der Lönsstraße) seinen Anfang nimmt. Den Kursusteilnehmern wird im Verlauf des Kursus ein Lichtbildervortrag mit fast 200 eigenen Aufnahmen von Spanien und Spanisch-Marokko geboten, die der Unterrichtende während seines 15monatigen Aufenthaltes dort gemacht hat. Sprachliche Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

* * *

Sehen Sie, das ist ein Geschäft ...

Betrügerischer Kammerjäger.

Am 13. 1. erschien bei einem Bäckermeister in Castrop-Rauxel ein Mann, der sich als staatlich geprüfter Kammerjäger ausgab und sich Hauswerth nannte. Er erbot sich, für 25 Mark das Ungeziefer im Hause zu beseitigen, und wollte auch schon an anderen Stellen gearbeitet haben. Dem fraglichen Bäckermeister war der genannte Preis zu hoch; er wünschte daher nur das zur Vertilgung des Ungeziefers nötige Pulver zu kaufen, was der angebliche Kammerjäger sofort auf seinem Koffer, den er aber nicht bei sich hatte, holen wollte. Er entfernte sich und kehrte nach ca. 10 Minuten zurück und übergab dem Bäckermeister eine Tüte mit Pulver, die die Aufschrift „Gift für Käfer" trug. Er verlangte dafür 8 Mark, worüber er auf einem Zettel quittierte. Später wurde festgestellt, daß das Pulver gegen Käfer überhaupt keine Wirkung hatte und daß der angebliche Kammerjäger es, als er sich entfernt hatte, in einem Farbengeschäft für 20 Pf. gekauft hatte. Das Pulver bestand aus Gips mit Grünzusatz. Vermutlich ist der angebliche Kammerjäger auch an anderen Stellen aufgetreten, um sich auf diese Weise Gelder zu erschwindeln. Geschädigte wollen umgehend Anzeige erstatten. Bei erneutem Auftreten wird gebeten, seine Festnahme zu veranlassen.

* * *

*** 40jähriges Ehejubiläum.**

Am Sonntag feiern die Eheleute Paul Pottbrock und Anna, geb. Gläeser, Düngelstraße 73, ihr 40jähriges Ehejubiläum. Um sie geschart stehen von den 6 Kindern heute 5 und 3 Enkelkinder, die in dankbarer Liebe des Jubelpaares gedenken. Mögen sich alle Wünsche, besonders die für das Erleben des goldenen Ehejubiläums, erfüllen.

*** Erhängt aufgefunden.**

Am Donnerstag gegen 16.30 Uhr wurde ein 30jähriger Mann in seiner Wohnung in der Ludwigstraße erhängt aufgefunden. Wie die Feststellungen ergeben haben, liegt Selbstmord vor. Das Motiv zur Tat ist noch nicht bekannt.

*** Fahrraddiebstahl.**

Am Donnerstag gegen 20 Uhr wurde aus dem Flur des Hauses Mont-Cenis-Straße 98 ein Herrenfahrrad Marke Allright, Nr. 35 481, gestohlen.

*** Schwerer Sturz.**

Beim Holen von Kellervorräten glitt gestern vormittag die Ehefrau des Bergmanns Heinrich G. aus der Gerther Straße auf dem gefrorenen Kellergang derart unglücklich aus, daß sie bewußtlos liegen blieb und mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

*** Die Feuerwehr**

wurde gestern abend zu einem Geschäft der unteren Bahnhofstraße gerufen, dort hatte sich infolge des plötzlichen Schneefalls der Kamin zugesetzt, so daß der Rauch nicht abziehen konnte und in einige angrenzende Zimmer drang. Die Bewohner vermuteten daher einen starken Brand. Die Sache stellte sich aber als harmlos heraus.

*** Aufführung „Elmar".**

Die dritte und letzte Aufführung des Schauspiels „Elmar" findet morgen um 18 Uhr im Vereinshaus St. Joseph, Düngelstraße, statt. Zweimal schon fand das Stück ein volles Haus und den Beifall aller Besucher. Wir empfehlen daher nochmals den Besuch der Aufführung.

*** Jahresversammlung der Frauengruppe des VDA.**

Am Mittwoch, dem 25. Jan., nachmittags 4 Uhr findet im Hotel Schlenkhoff die Jahresversammlung der Frauengruppe Herne des Vereins für das Deutschtum im Auslande statt. Nachher ist geselliges Beisammensein, bei dem Frl. Hasse (Gesang), Frl. Münnekehoff (Klavier) sowie mehrere Schülerinnen des Oberlyzeums (Rezitationen) mitwirken. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

*** Der Kath. Gesellenverein Börnig-Sodingen**

hielt am vergangenen Dienstag bei gut besuchtem Hause seine Generalversammlung ab. Der Jahresbericht zeugte von großer, tatkräftiger und guter Arbeit. Im Jahre 1932 konnte eine stattliche Zahl Neumitglieder aufgenommen werden. Den zufriedenstellenden Kassenbericht erstattete der Präses. Von den Abteilungen gab Karl Mazur den Bericht über die Musikkapelle, der Senior Hub. Heermann über die Kegelabteilung. Anfang Februar soll ein großes Preis-Mannschaftskegeln stattfinden. Der Präses Vikar Brockmann sprach dem alten Vorstand, den Abteilungen und dem Dirigenten der Kapelle, Wilh. Schepull, für ihre Arbeit im Namen des Vereins den herzlichsten Dank aus. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Senior Hubert Heermann; 1. Schriftführer Herm. Frohne, 2. Schriftführer Ernst Rüther; 1. Kassierer Heinr. Böhmer, 2. Kassierer Joseph Bigge; Ordner: Joseph Böhmer und Johann Müller. Die Fahnendeputationen wurden wiedergewählt.

*** Kneippverein Herne.**

Die Sorge um das körperliche und seelische Wohl der Familie bleibt meist der Frau allein überlassen. Das ist zu viel, wird doch die Frau allein durch die in der Jetztzeit erschwerte Haushaltsführung über ihre Kraft beansprucht. Ein außerordentliches Maß von Zeit bedingt die Kindererziehung. Die Mutter und Gattin hat zu tun, sich selbst gesund, spannkräftig, widerstandsfähig und jung zu erhalten, um ihre hohe Aufgabe in der Familie erfüllen zu können. Es bleibt ihr aber kaum Zeit, an sich selbst zu denken. Wird sie einmal krank, dann fehlt es überall. Unbedingt notwendig ist es deshalb, daß in solchen Fällen der Mann, die erwachsenen Kinder die Krankenpflege übernehmen können. Noch besser ist es aber, es nicht erst so weit kommen zu lassen, sondern schon in gesunden Tagen die Lebenskraft steigernden Kneipp'schen Anwendungen daheim durchzuführen; dann ist Gesundheit und Glück im Hause und in der Familie. Praktische Anleitung, bewährte Maßnahmen, die zu diesem Ziele führen, werden am Sonntag, dem 22. Januar, abends 8 Uhr im Saal des Herrn Theodor Stemberg, Bahnhofstr. (neben der kath. Kirche), durch Frau Hildegard Küster, Abteilungsleiterin an den Unterrichtsanstalten des Kneipp-Bundes, Bad Wörishofen, mitgeteilt.

*** Der Verein der Grenzlanddeutschen**

hielt am Sonntag im Vereinslokale Anlauf seine Jahresversammlung ab unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Bäcker. Nach der Erledigung der üblichen Punkte schritt man zur Neuwahl des Vorstandes. Diese ergab durchweg Wiederwahl. Neugewählt wurden nur: als 2. Kassierer Kopaß und als Beisitzer Skirde und Korczykowski.

*** Saalbau Anlauf.**

Wiederum bietet das einzige Varietehaus am Platze Gelegenheit zu gemütlichen, sorgenfreien Stunden. Es sind folgende Künstler verpflichtet worden: Anny Senta und Alfons Sommer bringen prächtige Schaustücke der Tanzkunst; M. und W. Peterson zeigen in ihren Nummern große Radfahrleistungen. Besonders beachtenswert ist noch, daß der Spielplan im Saalbau Anlauf jeden Sonntag wechselt. (E. Anz.)

Das „Warenhaus für den Einzelhandel" vor der Eröffnung

35 Herner Einzelhandelsgeschäfte in einem Warenhaus zusammengeschlossen.

Wir haben vor einigen Wochen von dem Plan Kenntnis gegeben, das ehemals von Schreiber u. Cie. bewohnte große Geschäftshaus auf der Bahnhofstraße zu einem mittelständischen Warenhaus umzugestalten, nachdem mit der Weihnachtsmesse der erste Versuch dazu unternommen worden war. Inzwischen ist fleißig an der Verwirklichung des Planes gearbeitet worden. Das Innere des Hauses hat ein völlig neues Gewand erhalten. Es wurde von oben bis unten in neue Farben gesetzt und mit einheitlichen Ladeneinrichtungen versehen. Gestern wurde auch außen das Firmenschild angebracht: „Warenhaus für den Einzelhandel". Es sollen 35 Einzelhandelsgeschäfte darin vertreten sein, die jede eine Abteilung des Warenhauses besetzen. Es ist darauf geachtet, daß keine Branche doppelt vertreten ist. Schon jetzt sind fast alle Abteilungen vermietet. Die einzelnen Geschäfte zahlen an den Pächter des Hauses und Organisator des Ganzen, Herrn Finkemeyer, pro Tag einen bestimmten Betrag an Miete, der sich nach der Quadratmeterzahl der jeweiligen Abteilung berechnet und Licht, Heizung, Reinigung, Versicherung und Nachtwache in sich schließt.

Am nächsten Samstag soll die Eröffnung erfolgen. In dem neuen Warenhaus, das sich im Aussehen gar nicht von einem andern Warenhaus unterscheidet und dem Besucher die Möglichkeit freien Umherwandelns gibt, werden vertreten sein: Backwaren, Fleischwaren, Lebensmittel, Blumen, Radio, Schuhwaren, Lederwaren, Damenmoden, Herrenmoden, Berufskleidung, Porzellan, Kleinwerkzeug, Möbel, Bücherei, Erfrischungsraum usw.

Es ist also eine recht interessante Gründung, die da im Entstehen begriffen ist.

Die Grippe geht um

Die Witterungsumschläge brachten einen unwillkommenen Gast. — Die Epidemie tritt schwächer auf. — Aber trotzdem: Schutz.

Die Witterungsumschläge der letzten Zeit haben einen ungebetenen und einwandfrei unwillkommenen Gast nach Deutschland gelockt: die Grippe. Als wollte sie damit allen zur nachdrücklichen Erinnerung gebracht haben, daß sie noch lange nicht ganz verschwunden oder gar ausgestorben sei. Sie ist freilich erheblich harmloser geworden, es ist gar kein Vergleich mehr mit der bösartigen und unheimlichen Dame, die sie noch vor zehn Jahren war.

Aber immerhin, wer heute eine Grippe bekommt, darf das ja nicht auf die leichte Schulter nehmen. Wenn auch die Grippe selbst nur verhältnismäßig leicht sein mag: sie tritt ja nie oder doch nur höchst selten allein auf, fast immer kommt sie in Begleitung anderer Erkrankungen, unter denen die sogenannten Erkältungskrankheiten bei weitem überwiegen.

Wer also jetzt einen gehörigen Schnupfen, eine Halsentzündung oder gar eine leichte Lungenaffektion bekommt, tut gut daran, sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen. Lieber zu früh, als zu spät. Rechtzeitige, richtige Behandlung verhütet in den allermeisten Fällen Komplikationen, die dann längere Bettlägerigkeit mit sich bringen. Das muß gerade in unserer Zeit ausdrücklich eingeschärft werden, wo die meisten geneigt sind, einer leichten Erkrankung wegen, wie sie meinen, die Berufstätigkeit nicht zu unterbrechen. Schon allein das Bewußtsein, andere anstecken zu können, sollte jedermann abhalten, auch mit der leichtesten Grippe ins Büro oder an den Arbeitsplatz zu gehen.

Wie man weiß, ist man sich in medizinischen Fachkreisen über das eigentliche Wesen der Grippe noch immer nicht ganz im klaren. Ja, es wird sogar vielfach bestritten, daß auch nur der eigentliche Erreger bekannt sei.

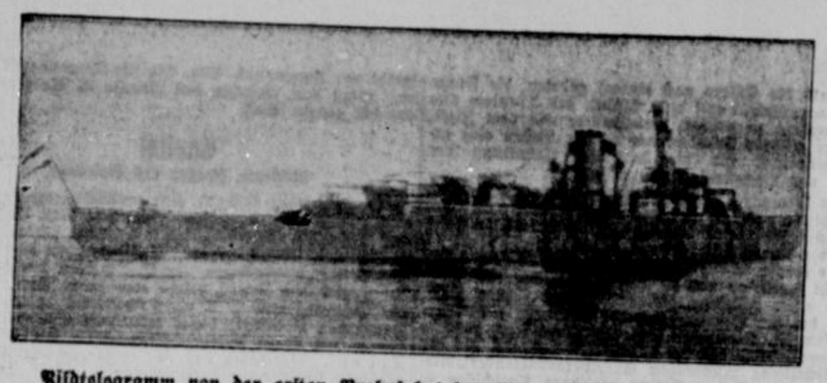
Ebensowenig ist es bis heute gelungen, ein Grippeserum herzustellen, wie das bei vielen anderen Erregern so ausgezeichnet gelungen ist. Es gibt auch Stimmen, die der Meinung sind, daß es sich bei der Grippe gar nicht um einen einzigen Erreger handelt, sondern um eine Art komplizierter Mischinfektion.

Wie dem auch sei, die Gottesgeißel, die die „spanische" Grippe, wie man sie damals nannte, in der ersten Nachkriegszeit in Europa war, ist sie gottlob nicht mehr. Sie tritt zwar fast jedes Jahr noch da und dort auf, aber in bedeutend zahmerer und harmloserer Form als damals. Ob das daran liegt, daß inzwischen der Bazillus viel von seiner anfänglichen Virulenz verloren hat oder ob die Menschen immuner geworden sind, läßt sich schwer sagen. Wahrscheinlich sind beide Faktoren Vorbedingungen für die eigentliche Grippeanfälligkeit.

Also: beim Verdacht einer vorliegenden Grippe zum Arzt. Nur der Arzt ist imstande, die richtige Diagnose zu stellen und die richtigen Verhaltungsmaßregeln anzugeben. Je früher das geschieht, um so größer ist die Aussicht, daß es bei einem leichten Anfall bleibt, der nach ein paar Tagen restlos überwunden ist.

*

Gegenüber den Gerüchten und Pressenachrichten über die Ueberfüllung der Krankenhäuser durch Grippekranke ist zu sagen, daß die Krankenhäuser davon nichts wissen. Tatsache ist, daß die Grippe, auch in Herne, sehr viele Menschen befallen hat, aber größtenteils nicht in bösartiger und gefährlicher Form. In die Krankenhäuser sind jedenfalls Grippekranke in nennenswerter Zahl noch nicht eingeliefert



Bildtelegramm von der ersten Probefahrt des Panzerschiffs „Deutschland"

Das auf der Deutschen Werft in Kiel erbaute Panzerschiff „Deutschland" lief Donnerstag früh zu seiner ersten Werkstättenfahrt in die Kieler Bucht aus.

Deutscher Sängerbund und deutsches Volkstum

Eine große Aufgabe des Deutschen Sängerbundes

Von Professor E. Maenner, Weinheim.

Sie sollen es alle wissen,
was Deutschland singt und spricht:
Sie haben die Länder zerrissen —
die Herzen zerreißen sie nicht!

SBK So klang es in der volksdeutschen Weihestunde des Frankfurter Sängerbundesfestes aus dem Munde des 1. Vorsitzenden des Vereins für das Deutschtum im Ausland, des Reichsministers a. D. Dr. Geßler. Was diese Worte ausdrücken sollten, war all den vielen Tausenden klar, die als eine feiernde Gemeinde die mächtige Festhalle füllten. Sie waren ein Gruß an die Brüder und Schwestern in den gewaltsam vom Reich losgerissenen Gebieten — ein Gruß an das der Heimkehr harrende Deutsch-Oesterreich — ein Gruß an die Millionen deutscher Volksgenossen in allen Ländern und Zonen der Erde — ein Gruß aus warmem Herzen an die Sängerboten des Grenz- und Auslandsdeutschtums, die aller Not zum Trotz zur Stadt Goethes geeilt waren, um in freudiger Begeisterung teilzunehmen am Ehrentage des deutschen Liedes, um vor aller Welt ihre Zugehörigkeit zum großen deutschen Volke zu bezeugen und zu bekräftigen. Es sprach aus diesen Worten aber auch das stolze, unerschütterliche Bekenntnis der inneren Einheit und Verbundenheit des gesamtdeutschen Volkes, der Geist wahrhafter Bruderliebe und unentwegter Treue und Opferbereitschaft.

Es war für den deutschen Sänger, dessen Arbeit letzten Endes Dienst am Volksganzen ist, ein tiefes und beglückendes Erlebnis, daß der deutsche Volksgedanke beim Frankfurter Sängerbundesfest deutlich in die Erscheinung trat und ihm ein besonderes Gepräge verlieh. Schon Wien hatte in dieser Richtung einen erfreulichen Schritt getan, und ich weiß mich noch sehr wohl der unvergeßlichen Stunden zu erinnern, die ich mit meinen eigenen Sängern dort verlebte.

Auf diesem Wege schritt das Frankfurter Sängerbundesfest verheißungsvoll weiter. Ueber ihm stand in glücklicher Vereinigung mit dem Gedanken an Goethe, den größten Dichter des Gesamtdeutschen Volkes, klar und bewußt der deutsche Volksgedanke, und wie aus den gesanglichen Darbietungen des Sängerbundes der weltumfassende Geist Goethes sich in seinem ganzen unendlichen Reichtum und in seiner tiefen Weisheit offenbarte, schwebte über dem Feste der ebenso weltumspannende deutsche Volksgedanke, und überall spürte man seinen belebenden Hauch. Er fand seinen Ausdruck in dem einträchtigen Zusammenwirken des großen DSB. mit der Leitung des Vereins für das Deutschtum im Ausland. So erlebte ich das Frankfurter Fest im Zeichen des neuen deutschen Pfingstfestes, der die Herzen der deutschen Sängerschaft entzündet hatte, und ich sah in diesem Geiste das wertvollste Ergebnis der Frankfurter Tage und erkannte ihre große Bedeutung für das Leben unseres ganzen deutschen Volkes.

Alle Erkenntnis hat aber nur einen Wert, wenn ihr die Tat folgt. Der DSB. würde auf halbem Wege stehenbleiben, wenn er nicht den inneren Gehalt des Frankfurter Festes für seine praktische Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft auswerten wollte. Wenn wirklich das deutsche Lied, dieser Eckpfeiler unseres Volkstums, um alle Deutschen diesseits und jenseits der Reichsgrenzen ein einigendes Band schlingt, so erwächst dem Sängerbunde aus dieser großen Tatsache die heilige Pflicht, die Verbundenheit aller deutschen Stämme im deutschen Liede lebendig zu erhalten, das Sangesleben überall, wo deutsches Volk zu Hause ist, tatkräftig und großzügig zu pflegen und besonders die deutschen Gesangvereine im Auslande, die vielfach hart um ihr Dasein ringen müssen, liebevoll zu betreuen. Sie sind ja der Vorposten des deutschen Liedes, und wenn nur ein einziger von ihnen sein Wirken einstellen muß, weil etwa das Mutterland ihn nicht geschützt und gestützt hat, so stirbt irgendwo draußen das deutsche Lied und mit ihm die Seele unseres Volkes, und wiederum sind wir geistig und kulturell um ein Stück ärmer geworden.

Ich erhebe daher aufs neue wie vor dem Mainzer Sängertage, der meinen Ausführungen lebhaft beistimmte, die Forderung, daß wir im DSB. ein Auslandamt gründen. Es hat alle deutschen Gesangvereine im Auslande zu erfassen und dem Sängerbunde einzugliedern. Es hat in der Presse lebendiges Verständnis für das deutsche Sangesleben im Auslande zu wecken. Es soll überall da helfend eingreifen, wo das deutsche Lied in fremden Landen in Not ist. Es soll sorgsam das vielfach nutzlos in den Aktenschränken der reichsdeutschen Vereine liegende Notenmaterial sichten und das beste und wertvollste da im Auslande einsetzen, wo es den Verhältnissen entsprechend sachgemäß verwendet werden und Segen stiften kann. Es soll Sängerreisen hinüber und herüber, wo immer es möglich ist, vorbereiten und durchführen helfen und dazu beitragen, daß unser deutsches Volk diesseits wie jenseits der Grenzen sich immer mehr als eine unauflösliche geistige Einheit empfinde. Es soll in den Mittelpunkten der deutschen Siedlungsgebiete und Kulturbereiche im Auslande die Chormeister dann und wann zu Schulungskursen zusammenrufen und ihnen praktische Winke und neue Anregungen für ihre wichtige Arbeit geben, aber auch den reichsdeutschen Leitern solcher Kurse die Möglichkeit bieten, deutsche Kultur, deutsches Volkstum, deutschen Sängergeist auf fremder Scholle aus eigener Anschauung kennenzulernen und aus ihrer Wurzel heraus zu begreifen.

Es soll sich überhaupt so betätigen, daß auch der letzte deutsche Sänger im weiten Weltenrund das tröstliche Bewußtsein hat: Wir sind nicht vergessen in unserer drückenden Einsamkeit — das Mutterland und alle seine guten Geister sind mit uns, wir finden bei ihm Schutz und Hilfe und wollen darum gerne auf unserem Posten aushalten!

Vergessen wir aber das eine nicht: Zum deutschen Liede gehört als wesentlicher Bestandteil die deutsche Muttersprache. Sie erst macht das deutsche Lied zu dem, was es in seinem tiefsten Wesen ist — sie allein erschließt uns seine geistige Welt und alle seine Gedanken und Gefühlswerte. Ohne die deutsche Sprache gibt es kein deutsches Lied, ohne deutsche Familie und deutsche Schule aber gibt es keine deutsche Sprache! Wer also das deutsche Lied erhalten und pflegen will, der muß dafür sorgen, daß ihm vor allem in der deutschen Schule eine gute sprachliche Grundlage gegeben werde.

Auch hier ist das Auslandsamt berufen, wertvolle Arbeit zu leisten. Hierzu bedarf es aber der lebendigen Verbindung mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland, der sich heute nach mit Stolz „Allgemeiner deutscher Schulverein" nennt. Dieser Verein, der genau wie der Sängerbund keine Parteien, sondern nur Deutsche kennt, hat seit über 50 Jahren das Netz eines überaus segensreichen Wirkens über die ganze deutsche Welt gesponnen, und nach wie vor steht im Mittelpunkte seiner Fürsorge die von Not und Tod umbrandete deutsche Schule im Auslande. Sängerbund und VDA. haben in Frankfurt aus ihrer inneren Grundhaltung heraus den Weg zueinander gefunden. Sie werden auch in Zukunft vor aller Welt diesen Weg gehen, jeder der treue Freund und Helfer des anderen, beide getragen von derselben Gesinnung der Tatbereitschaft für das Große, beide einig in der Liebe zum deutschen Vaterland und dem großen deutschen Volke, wie sie das Frankfurter Fest so überzeugend zum Ausdruck gebracht hat.

(Aus dem Jahrbuch des DSB. 1933. Verlag Limpert, Dresden.)

Witterungsbericht

)(Die Ostseeländer liegen jetzt völlig im Einflußbereich der russischen Kaltluft. Die Temperaturen sind in Finnland bis zu 39 Grad Kälte gesunken. Anhaltende Schneefälle haben zugleich in Schweden und Dänemark zur Bildung einer geschlossenen Schneedecke geführt. Auch in Süd- und Südostdeutschland gingen gestern unter dem Einfluß des Mittelmeertiefs stärkere Schneemengen nieder, sodaß die Schneegrenze heute von Jütland durch Mitteldeutschland zur Schweiz verläuft. Aus Oberbayern werden Schneehöhen bis zu 40 Zentimeter gemeldet. Der Luftdruckanstieg über ganz Nord- und Nordwesteuropa hält an. Zugleich ist ein gestern mittag über Island auftauchendes Teiltief mit der über Westeuropa in den oberen Luftschichten herrschenden starken nordwestlichen Windströmung zur Biskaya gezogen. Damit haben die Winde auch in Westdeutschland wieder nach östlichen Richtungen gedreht, und die russische Kaltluft wird sich nach unserem Klimagebiet ausbreiten. Ein heute zwischen Elbe und Oder liegendes Schneefallgebiet wird sich etwas nach Westen hin verlagern und voraussichtlich auch den westdeutschen Gebirgen leichten Schneefall bringen.

Vorhersage für Samstag: Mäßige östliche Winde, zunächst noch meist wolkig und im Gebirge vereinzelt leichter Schneefall. An Stärke zunehmender Frost.



Otto von Habsburg,

der älteste Sohn des letzten Kaisers von Oesterreich-Ungarn, hält sich zur Zeit in Berlin auf, um sich dort für sein Doktorexamen vorzubereiten.

Pferdesport

Rennen zu Riga.

1. **Rennen:** 1. Neleda (Vreon), 2. Le Maquis, Nanouk. Sieg 32:10. Platz 19. 35:10.
2. **Rennen:** 1. Symbole (Bellhouse), 2. Saint Moris 3. Maestro. Sieg 129:10. Platz 22. 12. 18:10.
3. **Rennen:** 1. Valtoquette (Bonaventure). 2. Tartail Shell. 3. Ilaria. Sieg 31:10. Platz 17. 18:10.
4. **Rennen:** 1. Tambourin (Davase). 2. Bachouk. 3. Fumisterie. Sieg 17:10. Platz 12. 17:10.
5. **Rennen:** 1. Lattosio (Emery), 2. Red Gauntlet. 3. Canterburn Bell. Sieg 213:10. Platz 71. 21:10.

Rundfunk-Programm

Samstag, den 21. Januar 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.05 **Morgenkonzert.** 1. Choral „So nimm denn meine Hände". 2. Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum" (Mendelsohn). 3. Zwei Lieder (Beines) a) Sehnsucht, b) Rosen. 4. Ballettmusik aus der Oper „Die Hugenotten" (Meyerbeer). 5. Ständchen-Potpourri aus Schuberts Werken. 6. Walzer-Fantasie aus dem „Rosenkavalier" (Rich. Strauß). 7. Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster" (Rossini). 8. Czardas aus der Oper „Der Geist des Wojewoden" (Großmann). 9. Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß). 10. Hurra, die Musik kommt, Marsch-Revue (Zimmer).
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
Anschließend (8.03) **Funkwerbung mit Schallplatten.**
9.00 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft** der Lehrer an Berufs- und Fachschulen. Rationalisierung und gewerblicher Lehrling in Industrie und Handwerk. Die technischen Mittel der Rationalisierung im Unterricht. Gewerbeschulrat Dietrich.
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10.15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20 **Deutschkundlicher Schulfunk** für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Studienrat Aloys Weber. Lustiges in Mörikes Dichtung. Sprecherin: Margarete Joël-Lorandt. Helene Guermanova (Alt), Hans Wocke (Bariton).
12.00 **Schallplattenkonzert.** 1. Kleine Ouvertüre zu dem Ballet „Der Nußknacker" (Tschaikowsky). 2. Liebeswalzer aus der Ballett-Suite (Reger). 3. Suite Nr. 2 aus „Peer Gynt" (Grieg) a) Der Brautraub, b) Arabischer Tanz, c) Peer Gynts Heimkehr, d) Solvejgs Lied. 4. Aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen" (Offenbach) a) Lied vom Kleinzack, b) Ha, wie in meiner Seele. 5. Wiener Operetten-Revue, Potpourri (Robrecht). 6. a) Im Knusperhäuschen, Charakterstück (Ivory), b) Poseidonmarsch (Ivory).
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe u. Mittagsmeldungen 1.**
13.00 **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf. 1. Im Flaggenschmuck, Marsch (Wahnemühle). 2. Dynamiden-Walzer (Strauß). 3. Spanische Lustspiel-Ouvertüre (Keler-Bela), 4. Mein Herz, Romanze (Pata). 5. Lortzings Lieblingskinder, Fantasie (Urbach). 6. Auf einem persischen Markt, Intermezzo (Ketelbey). 7. Czardas (Monti). 8. Erinnerungen an Potsdam, Tongemälde (Noack). 9. Drittes Walzer-Potpourri (Robrecht).
Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen 2.**
14.35 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15.50 **Kinderstunde.** Els Vordemberge: Kinder vor dem Mikrophon.
16.10 **Deutsches Vaterland.** Dr. h. c. Else Wentscher: Das Schlesierland.
16.30 **Englische Lesestunde.** Oberstudienrat Prof. Hase.
17.00 **Vesperkonzert** des Männergesangvereins „Union", Wermelskirchen. Leitung: Ernst Hansen. 1. Chöre: a) Auf dem Meere (Heinemann), b) Romanze (Heuser), c) Spinn, Mädsken (Rellius) 2. Intermezzo. Essener Kammertrio, W. O. Mickenschreiber (Zither), Arthur Mickenschreiber (Schoßgeige), Gustav Kriehn (Gitarre). Trio in D-Moll (Holz). 3. Chöre: a) Abendfriede (Hansen), b) Rheinwein (Kempter), c) Zu Roma auf der Gassen (Baldamus). 4. Intermezzo. Essener Kammertrio Allegretto in G-Dur (Mickenschreiber). 5. Chöre: a) Altniederländisches Lied (Kremser), b) Vespergesang (Kämpf), c) Die Abreise (Schauß).
18.20 **Frauenstunde.** Irmgard Kern: Deutsche Studentinnen in USA.
18.45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
19.00 **Sozialpolitisches Tagesfragen.** Robert Hoerger: Von der Kriegsopferversorgung. Aus der Praxis eines Verbandssekretärs.
19.20 **Vom Tage.**
19.30 **Wirtschaftspolitische Umschau.** Dr. Adolph Reiffscheidt: Randbemerkungen zur Zinsfrage.
19.55 **Letzte Abendmeldungen.**
20.00 **Musikalisches Durcheinander.** Zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Neumann. Das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter, Kühn; das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Esfoldt. Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann. Kläre Hansen, Helene Guermanova, Martha Kleinberger, Leonardo Aramesco, Fritz Neumann, Wilhelm Strienz, Hans Wocke, Josef Breuer, Egbert Grape, Bronislaw Mittmann, Walter Schneiderhan, Joseph Schmidt und Rudolf Klaus.
22.30 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**
22.45 **Nachtmusik,** Leitung: Wolf.
23.30 **Tanzmusik.** Ambrose mit seinem Orchester.

Sonntag, den 22. Januar 1933.

7.00 **Choral.** „Bis hierher hat mich Gott gebracht".
7.05 **Bremer Hafenkonzert.** Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen. 1. O Jugend, wie bist du so schön (Abt). 2. Freut euch des Lebens, Walzer (Strauß). 3. Peking Ja Tao, chinesischer Tanz (Lefort-Tavan). 4. Mit Hörnerschall und Lustgesang, Potpourri (Reckling). 5. die kleinen Soldaten (Marks). 6. Militär-Fanfare (Aschet). 7. Operetten-Revue, Potpourri (Fetras). 8. Unter dem Grillenbanner, Marsch (Lindemann).
8.15 **Landwirtschaftliche Rundschau.**
8.30 **Italienische Unterhaltung.** Universitätslektor Dr. Jesse.
9.00 **Morgenfeier.** Menschen im Kampf.
11.00 **Natur und Geist.** Universitätsprofessor Dr. Erich Rothacker: Natur und Geist in der Geschichte (1).
11.30 **Reichssendung. Bach-Kantate.** „Herr, wie du willst, so schicks mit mir", von Johann Sebastian Bach. Das Städt. und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. Solisten: Marianne Weber (Sopran), Heinz Marten (Tenor), Hermann Schey (Baß), Karl Hoyer (Orgel), Friedbert Sammler (Neupert-Cembalo), Herbert Karger (Oboe). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.
12.00 Pamela Wedekind: **Briefe Frank Wedekinds.**
12.20 **Die Zeit im Aufsatz.** Privatdozent Dr. Alfred Müller: Aufsätze zur Wirtschaftskrise.
12.45 **Musik der Woche.** Hans Ebert.
13.00 **Mittagskonzert des Westdeutsch. Kammerorchesters.** Leitung: Spitz. 1. Künstlerleben, Walzer (Joh. Strauß). 2. Fantasie aus der Oper „Madame Butterfly" (Puccini). 3. Potpourri aus der Operette „Wo die Lerche singt" (Lehar). 4. a) Nach dem Ball (Gillet), b) Küsse im Dunkeln (Michels), 5. Kaiser-Walzer (Strauß). 6. Fortissimo, die große Kalman-Fantasie (Feigel).
14.30 Hans Molitor: **Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler** (120, 150, 180 Silben).
14.50 **Musikalische Arbeitsgemeinschaft.** Prof. Dr. Hermann Unger.
15.20 **Rechtsfragen des Alltags.** Dr. Guido Hertel: Der Schmuggel mit Kraftwagen. — Aus der Praxis des Zollstrafrechts.
15.45 **Aus der Welt des Tieres.** Dr. Friedrich Brock: Die Schräume der Tiere.
16.10 **Reichsberufswettkampf der deutschen Angestelltenjugend.** Hans Rausch — Otto Ranalter.
16.30 **Vesperkonzert des Städt. Kurorchesters Wiesbaden.** Leitung: Herbert Albert. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" (Weber). 2. Menuett G-Dur (Beethoven). 3. 2. Suite aus der „Arlesierin" (Bizet). 4. Große Fantasie über Themen aus der Oper „Rienzi" (Wagner). 5. Kavalier-Walzer aus „Polenblut" (Nedbal). 6. Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster" (Rossini).
18.00 **Unsere Städte in Rheinland und Westfalen. Gladbach-Rheydt.**
18.40 **Kunstturnkampf Rheinland gegen Westfalen des** Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Sprecher: Deters — Probst.
19.00 **Eine Stunde Kurzweil.**
19.45 **Sportvorbericht.**
20.00 Uebertragung aus Kopenhagen: **Bunter Abend.** 1. Glockenspiel und Stundenschlag vom Rathausturm. 2. Nordische Musik. Radio-Orchester Kopenhagen, Leitung: Emil Reesen, Solist: Holger Bruusgaard vom Kgl. Theater Kopenhagen. a) Festpolonäse (Svendsen), b) „Du alte, du freie", schwedische Volksmelodie, bearb. für Streicher von Svendsen. c) Trauriger Walzer (Sibelius), d) Aus der Musik „Es war einmal": Jägergesang — Hochsommerlied (Lange-Müller). 3. Dänische Romanzen. Else Brems vom Kgl. Theater Kopenhagen. Begleitung: Folmer Jensen. a) Der Himmel glimmt schwach (Lange-Müller). b) Bei Sonnenuntergang (Lange-Müller), c) Frau Jeannas Romanze aus der Oper „Frau Jeanna" (Lange-Müller). 4. Werke von Lumbye. Radio-Orchester Kopenhagen, Leitung: Emil Reesen. a) Traumbilder, Fantasie, b) Ballklänge, Walzer, c) Kolumbine, Mazurka, d) Champagner-Galopp. 5. Musik für Holzbläser und Klavier. Erik Thomsen (Flöte), Henry Munck (Oboe), Die Frosig (Klarinette), Folmer Jensen (Klavier). Caprice über dänische und russische Volksgesänge (Saint-Saens). 6. Deutsche Musik. Radio-Orchester Kopenhagen, Leitung: Launy Grondahl. a) Ouvertüre aus der Oper „Rodelinda" (Händel). b) Brandenburger Konzert Nr. 3 C-Dur für Streicher (J. S. Bach). c) Ouvertüre zur Oper „Titus" (Mozart).
21.55 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**
22.10 **Nina-Länderkampf Deutschland gegen Schweden.** Nachsplattenbericht. Sprecher: Ernst.
22.30 **Wiener Künstler für die Winterhilfe.** Georg Reimers, Franz Völker, Paul Pranger, Maria Eis, Richard Mayr, Zdenka Zicka, Raoul Aslan, Gertrude Rysanek, Fritz Wiesenthal, Marian Nowicz und Walther Landauer, Bettn Fischer, Cheppi Giampietro, Ernst Arnhold, Lizzi Holschek, Karl Farkas, Charlotte Waldow, Prof. Erich Meßter.

★ Handel und Gewerbe ★

Düsseldorfer Börse

Leicht erholt.

⚔ **Düsseldorf,** 20. Jan. Die Düsseldorfer Börse war heute leicht erholt. Am Terminmarkt konnten Hoesch 8 Prozent, Rheinstahl und Mannesmann 1¼ Prozent, sowie Gelsenberg und Harpen je 1 Prozent anziehen. RWE. gewannen ebenfalls 2.5 Prozent. Von den Kaliwerten gingen Salzdetfurth 4 Prozent, Aschersleben 3 Prozent und Wintershall 1.5 Prozent in die Höhe. Der Kurenmarkt verzeichnete geringere Geschäftstätigkeit. Am Kohlenkurenmarkt waren Diergardt bei lebhaftem Geschäft 200 Mark höher, Carolus Magnus waren um 300 Mark und Heinrich um 200 Mark gebessert. Die Deutschlandwerte waren kaum verändert. Am Kohlenaktienmarkt gewannen Dahlbusch 1 Prozent, Lothringen-Aktien hatten lebhaftes Geschäft und gogen ½ Prozent an. Die Braunkohlenwerte waren geschäftslos. Der Kaliaktienmarkt hatte größeres Geschäft in den elsässischen Werten, die teilweise bis 150 Mark gewannen. Heimbaldhausen von der Aschersleben-Gruppe waren um 75 Mark und Beienrode um 30 Mark gebessert. Burbach-Aktien zogen bei kleinem Geschäft um ¼ Prozent an. Der Industrieaktienmarkt war umsatzlos. Der Schluß der Börse war freundlich.

Berliner Börse

Zuversichtlich.

⚔ **Berlin,** 20. Jan. Die Stimmung an der Berliner Börse war heute etwas zuversichtlicher. Die schon gestern zutage getretene Erholung der Kurse machte heute weitere Fortschritte; Spekulation hielt sich zurück. Das Gesamtbild war noch ziemlich still. Eine starke Anregung erhielt die Börse von der Wiederbelebung des Anleihemarktes.

Am Montanmarkt wurden teilweise die gestrigen Verluste ausgeglichen. Hoesch konnten 1¾ Prozent anziehen. Die übrigen Papiere hatten Kursgewinne bis ¾ Prozent. Rhein. Braunkohle gingen 3 Prozent in die Höhe. Die Kaliwerte waren leicht gebessert, ebenso die chemischen Werte. Von den Elektropapieren gewannen RWE. 1¾ Prozent und Licht & Kraft 1.5 Prozent. Lediglich Siemens-Halske büßten 2 Prozent ein. Die Gas-, Gummi- und Linoleum-Aktien waren leicht gebessert. Von den Bauwerten brockelten Berger weitere 1.5 Prozent ab. Die Kunstseidenwerte waren kaum erholt. Reichsbankanteile gaben eine Kleinigkeit her. Trotz der anhaltenden innerpolitischen Unsicherheit war der Verlauf der Börse ziemlich fest. J. G. Farben zogen 1 Prozent an. Siemens konnten sich wieder etwas erholen ebenso Alu. Rhein. Braunkohle waren leicht rückgängig.

Der Schluß war ruhig, aber gut gehalten. Der Kassamarkt war uneinheitlich. Die Anleihemärkte waren etwas lebhafter. Besonders Alt- und Neubesitz wurden lebhaft gehandelt und zogen stärker an. Die Industrieobligationen waren bis 2 Prozent höher, die Pfandbriefe bis ¼ Prozent, die Schuldbuchforderungen bis ¼ Prozent. Auch die Stadtanleihen und Kommunalobligationen waren fester. Der Geldmarkt war äußerst ruhig. Tagesgeld notierte 4½ bis 4¾ Prozent, für erste Firmen auch niedriger, und Privatdiskont 3¾ Prozent.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

⚔ **Hamburg,** 20. Jan. Am Kaffeemarkt waren Brasilsorten unverändert. Die Stimmung ist etwas zuversichtlicher geworden. Der Terminmarkt blieb ruhig und geschäftslos. Im Platzgeschäft lagen kleinere Bedarfsaufträge aus dem Inland zu unveränderten Preisen vor. — Die Haltung des Zuckermarktes war ruhig, aber stetig. Die Preise blieben unverändert. — Am Reismarkt war kleines Geschäft in Loco-Ware zu verzeichnen. — Am Hülsenfruchtmarkt bestand Interesse für Chile-Linsen und poln. Viktoriaerbsen. — Der Kakaomarkt war schwach. — Der Gewürzmarkt war flau bei gedrückten Preisen. Es notierten: Weißer Muntok-Pfeffer 76, weißer Batavia 78, schwarzer Lampong 63, schwarzer Singapore 64, Tellichern 72, Piment 38, Kaneel 0000 90—103, dto. 1/4 75—83, gelbe Senfsaat 32—35, holl. Kümmel 42, Japan-Ingwer 40, Cochin-Ingwer 72—85, Nelken Sansibar 82, Macis-Nüsse 90—108, Macis-Blüte Banda 200, Vanille Bourbon 915 Mark für die 100 Kilo. — Der Schmalzmarkt war bei stetiger Tendenz unverändert. — Der Oel- und Oelsaatenmarkt war ruhig. Es notierten: Leinöl 27.7, Rüböl 47, Kokosöl 33.25, Sojabohnenöl 27.50, Palmkernöl 30.50, Ricinusöl 1. Pressung 49, dto. 2. 42, Kokospalmkernöl 29.50 Mark für die 100 Kilo netto Faß.

Hamburger Getreidebörse.

⚔ **Hamburg,** 20. Jan. Es notierten: Weizen 19.30 bis 19.50, Roggen 15.40—15.50, Wintergerste 16.20—16.30, Sommergerste 16.20—16.60, Donaugerste, unverzollt 6.70 bis 6.80, Hafer 12.40—13.00, Weizenmehl, Auszug hiesiger Mühlen 33.00, dto. Bäckermehl 29.50, dto. inkl. Auszugsmehl 31.75—34.25, dto. 70proz. 25.75—28.25, Roggenmehl hies. Mühlen 23.75—24.50, dto. groß 18.25—19.00, dto. 65-70proz. 22.25—23.75, dto. groß 17.25—18.25 Mark für die 100 Kilo. Tendenz: Getreide behauptet, Mehl ruhig.

Neuseeland wertet seine Währung ab

☆ **Wellington,** 20. Jan. Auf einer Kabinettssitzung wurde ungeachtet der Einwände der Banken beschlossen, die neuseeländische Währung auf 123 (bisher 110) neuseeländische Pfund für je 100 englische Pfund festzusetzen. Gleichzeitig verlautet, daß die Zölle auf englische Waren herabgesetzt werden sollen, um die Geldentwertung England gegenüber wieder auszugleichen. Die Währungsentwertung ist zum großen Teil auf die dringenden Forderungen der Landwirtschaft erfolgt. Der Finanzminister Stewart ist mit der neuen Währungspolitik nicht einverstanden und daher zurückgetreten.

Union Heinrich Schlenkhoff G.m.b.H. Kohlen Koks Briketts Anthrazit
Lieferung ab Lager Grabenstr. 16 Ruf: 50241

... die Voraussetzung für eine Aufhebung der Devisenbeschränkungen. Für die langfristigen Auslandsschulden wird eine Regelung zwischen Gläubigern und Schuldnern für solche Fälle empfohlen, in denen durch die Entwicklung der Preise die Belastung der Schuldner und die Zahlungsbilanz ungebührlich gewachsen ist.

England befriedigt

Keine Verpflichtung zur Rückkehr zum Goldstandard

☐ **London**, 20. Jan. Die Londoner Presse spricht im allgemeinen ihre Befriedigung über den Bericht des vorbereitenden Sachverständigen-Ausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz aus. Hierbei unterstreicht sie besonders die Notwendigkeit der Neuregelung der Kriegsschuldenfrage. Man könne vielleicht in England ein gewisses Unbehagen über die Bedeutung haben, die der Bericht der Wiederherstellung eines stabilen Währungsstandards beilegt. Aber die Reihenfolge der verschiedenen Programmpunkte mache verhältnismäßig wenig aus, weil die meisten Fragen innerlich miteinander zusammenhingen und eine Erörterung über den Goldstandard ohne Eingehen auf die Gründe für den Zusammenbruch der Währungen undenkbar sei. England habe sich natürlich in keiner Weise auf eine Rückkehr zum Goldstandard festgelegt und nirgend finde sich der Vorschlag, zum Goldstandard überhaupt oder innerhalb einer bestimmten Zeit zurückzukehren, wenn nicht die Vorbedingungen hierfür erfüllt sind.

Roosevelt und das Kriegsschuldenproblem

△ **Washington**, 20. Jan. Senator Long hatte heute mit Roosevelt eine Unterredung über das Kriegsschuldenproblem. Nach der Zusammenkunft erklärte Senator Long, Roosevelt habe u. a. bei den Besprechungen auf die Heilige Schrift bezug genommen, die den Zins als Wucher bezeichnet. Die Tatsache, daß Stimson neue Unterredungen mit Norman Davis gehabt habe, hätte in weiten Kreisen die Vermutung aufkommen lassen, daß Norman Davis Staatssekretär werden könnte. Im übrigen schließe man aus den Unterredungen Roosevelts mit den Sachverständigen, daß der neugewählte Präsident beabsichtige, bereits in allernächster Zeit die außenpolitischen Probleme in Angriff zu nehmen.

Die Krankenkassenhilfe

☆ **Berlin**, 20. Jan. 1933.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages nahm am Freitag nach längerer Aussprache gegen die Stimmen des Zentrums und der Christlich-Sozialen bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen einen kommunistischen Antrag an, der die Reichsregierung auffordert, die in der Krankenversicherung durch Notverordnung eingeführten Krankenschein- und Rezeptgebühren aufzuheben und den Versicherten Krankenkassenhilfe gemäß den Bestimmungen der Krankenversicherung nach dem Stande vom 1. Januar 1930 mit der Maßgabe zu gewähren, daß die nach dieser Zeit vorgenommenen Verbesserungen erhalten bleiben. Die Reichsregierung soll zu diesem Zweck sofort entsprechende Gesetzentwürfe vorlegen.

Auf Antrag der Sozialdemokraten wurde von derselben Mehrheit eine Entschließung angenommen, **alle Vorschriften der Notverordnung aufzuheben, die die Gewährung von Mehrleistungen der Krankenkassen unterbinden.**

Annahme fand auch eine nationalsozialistische Entschließung, die die Familienangehörigen hinsichtlich der Krankenkassenleistungen den Mitgliedern völlig gleichstellen will. Dafür stimmte mit der bisherigen Mehrheit auch der Vertreter der Deutschnationalen.

Mit großer Mehrheit angenommen wurde auch der Antrag des Zentrums und des Volksdienstes, der den Reichsarbeitsminister ersucht, im Einvernehmen mit den Spitzenverbänden der Versicherungsträger Richtlinien für eine eingehende einheitliche Prüfung der Geschäftsführung der Krankenkassen festzulegen. Diese Prüfung hat sich auch auf die Wirtschaftlichkeit der von den Krankenkassen unterhaltenen eigenen Wirtschaftsbetriebe und Ausgabestellen zu beziehen.

*

Aus dem Landtag

Mittelstand- und Bergbaubeschlüsse

☐ **Berlin**, 20. Jan. Der Handelsausschuß des Preußischen Landtages nahm einen deutsch-volksparteilichen Antrag an, wonach die Behörden ausdrücklich angewiesen werden sollen, bei allen Aufträgen das ortsansässige Kleingewerbe möglichst zu berücksichtigen. Von dieser Berücksichtigung sollen grundsätzlich auch die staatlichen Beiträge für die Arbeitsbeschaffung abhängig gemacht werden. Ferner wird Einwirkung auf die Reichsregierung verlangt, daß dem privaten Gewerbe keine Aufträge durch den Freiwilligen Arbeitsdienst entzogen werden.

Zu Bergbaufragen wurde ein Zentrumsantrag angenommen, wonach das Staatsministerium auf die Bergwerksunternehmen einwirken soll, **den Bergmitlieden und den Bergmannswitwen 3 Zentner Brennstoff wöchentlich unentgeltlich zu liefern.**

Nach einem angenommenen kommunistischen Antrag, der besonders auf das Grubenunglück auf den „Delbrück"-Schächten in Hindenburg hinwies, sollen die Bergbehörden angewiesen werden, in stärkerem Maße auf die Einhaltung der bergbaupolizeilichen Bestimmungen, besonders bei den Staatsgruben, zu achten.

An Stelle von alten Anträgen der Fraktionen gegen Zechenstillegungen nahm der Ausschuß einen Antrag an, der die Regierung ersucht, dafür zu sorgen, **daß weitere Stillegungen für die Gruben und Hütten nicht mehr erfolgen.**

*

Zentrum fordert baldige Kommunalwahlen

☆ **Berlin**, 20. Jan. Im Preußischen Landtag hat die Zentrumsfraktion einen Antrag eingebracht, worin das Staatsministerium ersucht wird, dem Landtage unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den, unbeschadet der allgemeinen Kommunalwahlen, für alle von der Zusammenlegung betroffenen Landkreise **die Neuwahl der Kreistage am nächstmöglichen Termin angeordnet wird.** Die Termine für die Aufstellung der Haushaltspläne für das Jahr 1933 und die Einführung der Finanzordnung soll so festgesetzt werden, daß den ordnungsgemäß gewählten Kreistagen in den betroffenen Landkreisen ihr höchstes Recht vorbehalten bleibt.

Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen

Neue Lohnordnung in der Siegerländer Metallindustrie.

)(**Siegen**, 20. Jan. Vom Christlichen Metallarbeiter-Verband in Siegen geht uns folgende Meldung zu:

„Die Verhandlungen der streitenden Parteien in der Siegerländer Metallindustrie unter Vorsitz des Siegener Oberbürgermeisters fanden um 1 Uhr nachts ihr Ende und es kam folgende Vereinbarung zustande: Der Spitzentariflohn für den Siegerländer Metallarbeiter wird ab 15. Januar auf 57 Pfg. je Stunde festgesetzt. Die anderen Sätze der Lohnordnung ändern sich entsprechend. Die Kinderzulage von 1 Pfg. je Stunde wird nach der bisherigen Vereinbarung gezahlt, jedoch erst vom zweiten Kinde ab. Diese Regelung gilt bis auf weiteres und kann mit einmonatiger Frist jeweils zum Ende des Monats gekündigt werden.

Mit dieser Vereinbarung ist die Generalaussperrung in der Siegerländer Metallindustrie beendet und der Schiedsspruch auf dieser Grundlage Wirklichkeit geworden. Die Arbeit wird sofort wieder aufgenommen. Maßregelungen finden nicht statt und das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen."

Aus Westfalen und Rheinland

Ein Toter und ein Schwerverletzter bei einem Verkehrsunfall

☆ **Dortmund**, 20. Jan. Donnerstag abend ereignete sich auf der Stockumerstraße ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Motorrad, auf dem sich der Dachdeckermeister Thon aus Barop und der Zechenbeamte Reif aus Recklinghausen befanden, stieß mit einem Straßenbahnzug zusammen. Thon und Reif stürzten vom Rade und wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Hombruch gebracht. Auf dem Wege dorthin ist Thon seinen Verletzungen erlegen. Die Verletzungen des Reif sind lebensgefährlich. Das Motorrad wurde gänzlich zertrümmert; der Straßenbahnwagen schwer beschädigt.

Er wollte nicht in die Baracken ziehen

△ **Rhynern**, 20. Jan. Als ein Erwerbsloser hörte, daß er aus seiner Wohnung herausgesetzt werden sollte, zog er kurz entschlossen in eine leerstehende Wohnung der Zeche „Maximilian". Die Zeche verlangte jedoch die Räumung der Wohnung. Da er dies nicht tat, wurde zwangsweise Räumung angeordnet. Hierbei kam es zu einem regelrechten Kampf mit der Polizei. Der Ermittlerstab hatte nämlich etwa 20 Bekannte in seine Wohnung bestellt, die den Beamten Widerstand leisteten. Mit Steinen und anderen Gegenständen wurden die Beamten bombardiert. Die Polizei mußte erst vom Gummiknüppel Gebrauch machen und mit der Schußwaffe drohen. Dann konnte man die Leute aus der Wohnung treiben und dieselbe räumen. Der Erwerbslose hatte sich so heftig seiner Herausziehung widersetzt, da er nicht in die menschenunwürdigen Baracken wollte.

Ein Wilderer erschossen

△ **Büren**, 19. Jan. In den hiesigen Waldungen stieß ein Forstgehilfe auf einen Wilderer. Er forderte den Wilderer sofort auf, die Hände hochzuheben. Da dieser jedoch der Aufforderung nicht nachkam, sondern sein Gewehr auf den Forsteleven anlegte, griff dieser ebenfalls zur Waffe. Der Forsteleve konnte zuerst einen Schuß abgeben, wodurch der Wilderer in der Brust schwer verletzt wurde. Auf dem Weg zum Krankenhaus ist der Wilderer gestorben.

Von einem Laternenmast erschlagen

△ **Oberhausen**, 20. Jan. Bei Ausübung seines Berufes kam im Uebertagebetrieb der Zeche „Concordia" der Rangierer Wolff zu Tode. Beim Rangieren sprang der letzte Wagen eines Zuges aus den Schienen. Wolff sprang ab und gab ein Haltesignal. Im gleichen Augenblick erhielt er einen wuchtigen Schlag gegen den Kopf, wodurch ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der entgleiste Wagen hatte nämlich einen Laternenmast umgerissen, welcher Wolff so unglücklich am Kopfe traf. Kurz nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus ist er verstorben.

Die Polizei war schneller

Gut vorbereiteter Raubüberfall in Freiburg vereitelt

☐ **Freiburg i. Br.**, 20. Januar 1933.

Die Kriminalpolizei hatte in Erfahrung gebracht, daß eine Verbrecherbande gestern abend einen Raubüberfall auf ein hiesiges Großgeschäft zu der Stunde verüben wollte, in der die Tageskassen der Filialen in die Zentrale gebracht werden. Der Plan war bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet; die Verbrecher hatten vor, mit dem geraubten Geld nach Italien zu fliehen. Zur angesetzten Zeit, um 7,30 Uhr, erschienen auch zwei Männer in dem Geschäft und verlangten den Geschäftsführer zu sprechen. Einer von ihnen, der Haupträdelsführer, wurde vorgelassen: er betrat mit erhobenem Revolver den Raum und verlangte die Herausgabe der Gelder. In diesem Augenblick traten drei Kriminalbeamte, die sich hier in Erwartung des Ueberfalles versteckt hatten, hervor und überwältigten ihn nach kurzem Kampfe. Seine drei Komplicen, der eine Begleiter im Laden und zwei andere, die vor dem Geschäft den Rückzug sichern sollten, wurden gleichzeitig von anderen Polizeibeamten, die unauffällig in der Straße Aufstellung genommen hatten, umringt. Zwei von den Verbrechern konnten festgenommen werden, dem dritten gelang es, zu entkommen. Er wurde aber heute früh verhaftet. Offensichtlich besteht die Bande aus Berufsverbrechern. Zwei von ihnen werden von auswärtigen Strafbehörden steckbrieflich gesucht.

Feuersbrunst in einer rumänischen Stadt

☐ **Bukarest**, 20. Jan. Im Zentrum der Stadt Dorohoi hat heute ein Großfeuer 40 Häuser eingeäschert. Sämtliche Häuser in zwei Straßen des Geschäftsviertels stehen in Flammen. In der Stadt herrscht eine unbeschreibliche Panik.

Englischer Frachtdampfer gesunken

☆ **Neuyork**, 20. Jan. Der englische Frachtdampfer „Exeter City" ist auf der Mitte des Ozeans in einen schweren Sturm geraten und gesunken. Vier Mann der 32köpfigen Besatzung, darunter der Kapitän, sind getötet worden. Der Frachtdampfer war von England nach Portland (Maine) unterwegs. Die Rettungsboote wurden zerstört. Die Kommandobrücke wurde von einer überkommenden See weggerissen. Die übrigen 28 Mann der Besatzung konnten gerettet werden.

Auch die Türken suchen Hinkler

Vergebliche Nachforschungen englischer Flieger in der Schweiz

zz **Basel**, 20. Jan.

Der englische Fliegerhauptmann Hope, der zu Nachforschungen nach dem verschollenen englischen Flieger Bert Hinkler am Donnerstag zusammen mit dem englischen Fliegerleutnant Hinlen in Lausanne aufgestiegen war und seitdem auch vermißt wurde, ist nun in Betroz im Kanton Wallis gelandet.

☐ **Lausanne**, 20. Jan. Wie zu der Auffindung des Hauptmanns Hope noch mitgeteilt wird, ist die Landung gestern gegen mittag bei Betroz im Kanton Wallis erfolgt. Der Flieger und der zweite Pilot sind dann zu weiteren Nachforschungen am Fuße des Diablerets aufgebrochen, wo sie Spuren des vermißten Fliegers Hinkler entdeckt zu haben glauben. Das Flugzeug Hopes befindet sich noch in Betroz.

Hope kehrte heute nach Lausanne zurück. Er erklärte, er wolle die Nachforschungen nach Hinkler im Hinblick auf die sehr ungünstige Witterung nicht fortsetzen und nach London zurückreisen.

☐ **Ungora**, 20. Jan. Das türkische Ministerium des Inneren hat durch Rundtreiben und Rundfunk an alle Behörden, sowie an die Bevölkerung die Aufforderung ergehen lassen, alle Wahrnehmungen dem Ministerium mitzuteilen, die zur Klärung des Schicksals des englischen Fliegers Hinkler beitragen könnten.

Kreuzer „Köln" und Kölner Großzirkus

treffen sich in Messina.

☐ **Messina**, 20. Jan. Anläßlich des Besuches unseres Kreuzers „Köln" in Messina gab es dort ein freudiges Zusammentreffen zwischen der Besatzung des deutschen Kriegsschiffes und dem in Köln beheimateten deutschen Riesen-Zirkus Gleich, der sich im Augenblick nach einer wahren Triumphfahrt durch Italien anschickt, nach Nordafrika überzusetzen. Unsere blauen Jungens waren aufs höchste überrascht, als sie dicht am Anlegeplatz über der luftigen Zeltstadt des riesigen Zirkusunternehmens die deutschen Farben im Winde flattern sahen. Das gab natürlich lauten Jubel bei den blauen Jungens, und der freundlichen Einladung der „Köln" wurde an zwei aufeinanderfolgenden Abenden gern Folge geleistet. Mit klingendem Spiel rückten die deutschen Seeleute in geschlossener Marschkolonne an, während eine vieltausendköpfige Menge ihnen das Geleit gab. Vor Beginn der Vorstellung konzertierte dann die Bordkapelle abwechselnd mit den Zirkuskapellen. Am nächsten Tage war die Direktion des Zirkus anläßlich eines großen Bordfestes zu Gast auf der „Köln". Zum Abschied vermachte Direktor Gleich dem Kommandanten der „Köln" einen jungen Löwen als Geschenk. Der kleine Wüstenkönig wurde alsbald auf den Namen „Gleich" getauft und der jüngste Leutnant der „Köln" zum „Löwenvater" ernannt.

Die französischen Schiffsbrände

„Interessante Auskünfte" zur Frage der Sabotage

☐ **Paris**, 20. Jan. 1933.

Im Senat wurden gestern bei der allgemeinen Aussprache über die Abänderung eines Gesetzentwurfes über die Sicherheit auf See die Schiffsbrände der „Georges Philippar" und der „Atlantique" miterörtert. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß der Schiffsverlust Frankreichs durch Schiffsbrände jährlich mit nicht ganz einem Prozent veranschlagt werden könne und Frankreich also im Vergleich zu anderen Nationen nicht besonders benachteiligt sei. Der Vorwurf, daß die luxuriöse Einrichtung der französischen Ueberseedampfer Feuersbrände begünstige, sei zurückzuweisen.

Der Minister für die Handelsmarine, Meyer, trat der Behauptung entgegen, daß seine Ansicht über die letzten beiden Schiffsbrände bereits feststehe. Er lehne keine Vermutung ab, nicht einmal die der Sabotage. Nach dieser Richtung hin habe er einige interessante Auskünfte erhalten. In dem Fall der „Georges Philippar" sei allerdings Kurzschluß anzunehmen, aber auch hier liege insofern eine Verantwortungslosigkeit vor, als während der Reise nicht alle Vorkehrungen zur Bekämpfung des Feuers getroffen worden seien. Die Schiffsleitung habe überdies beim Ausbruch des Brandes den Kopf verloren. Die Verantwortlichen würden zur Rechenschaft gezogen werden. Der Minister hat schließlich beruhigende Erklärungen über die sofort beabsichtigten Sicherheitsmaßnahmen abgegeben, namentlich über die möglichst große Einschränkung von Holz bei der Inneneinrichtung und über besondere Feuerwehreinrichtungen an Bord der Schiffe.

Gebr. Rotter noch nicht verhaftet

☆ **Berlin**, 20. Jan. Vor dem Konkursgericht fand am Freitag Termin wegen des Konkursantrages der Dorotheenstadt-Baugesellschaft gegen die Rotterbühnen statt. An Stelle des zum Termin nicht erschienenen Direktors Fritz Rotter erklärte der Direktor eines Teils der Rotter-Gesellschaft, Apel, daß die Brüder Rotter auf den Vertrag, der ihnen die Pachtung des Metropoltheaters sichert, verzichten würden. Die Dorotheenstadt-Baugesellschaft erklärte sich daraufhin mit der Vertagung des Konkurstermins um fünf Tage einverstanden mit der Bedingung, daß die Brüder Rotter bis dahin eine bindende Verzichterklärung auf das Metropoltheater abgeben sollen.

Der auf Veranlassung eines anderen Gläubigers erlassene Haftbefehl gegen die beiden Brüder Rotter zur Erzwingung des Offenbarungseides konnte bisher noch nicht vollstreckt werden.

Das Berliner Polizeipräsidium veröffentlicht eine längere Erklärung, in der die Konzessionserteilung an die Brüder Rotter eingehend erläutert wird. Auf die Vorwürfe, warum den Brüdern Rotter nicht schon längst die Konzession entzogen wurde, wird erklärt, daß man aus sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten die mit der Konzessionsentziehung notwendig verbundene Schließung der Theaterbetriebe vermeiden wollte. Im übrigen seien die Gehaltsforderungen des Personals durch die beim Polizeipräsidium hinterlegte Kaution zum allergrößten Teil gedeckt.

Feuer auf einem indochinesischen Dampfer

☐ **Paris**, 20. Jan. Nach einer im „Paris Midi" veröffentlichten Meldung aus Singapore ist an Bord des indochinesischen Dampfers „Generalgouverneur Paul Doumer" während der Fahrt von Saigon nach Singapore Feuer ausgebrochen. Ein Teil der Ladung wurde zerstört, das Feuer konnte jedoch gelöscht werden. Es handelt sich um einen im Jahre 1918 gebauten 1500-To-Dampfer.

Zwei Devisenschieber verhaftet

☐ **Berlin**, 20. Jan. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft 1 wurden der Berliner Korrespondent der französischen Finanz- und Börsennachrichten-Agentur, Bruno Weiß, und der Ingenieur Mandel in Haft genommen. Die Festgenommenen werden beschuldigt, J. G. Farben-Aktien im Werte von 142 000 Mark, die aus ausländischem Besitz stammen, verkauft und den Erlös nicht, wie vorgeschrieben, auf Sperrkonto gelegt zu haben. Damit dürften alle an dieser Devisenschiebung beteiligten Personen ergriffen sein.

Das Berliner Büro der Agence Economique et Financiere ersucht uns, festzustellen, daß sie nicht im geringsten in die Angelegenheit verwickelt ist, die augenblicklich die Grundlage eines Ermittlungsverfahrens gegen einen ihrer Redakteure bildet, der eines Devisenvergehens im Zusammenhang mit einer streng persönlichen Angelegenheit beschuldigt wird. Die Agence Economique et Financiere erklärt, daß weder sie noch irgendeiner ihrer Mitarbeiter von dieser Privatangelegenheit des beschuldigten Mitarbeiters irgendwelche Kenntnis hatte.

Taucher untersuchen den „Malygin"

☆ **Moskau**, 20. Jan. Einem Bericht aus Archangelsk zufolge sollen Taucher an dem havarierten Eisbrecher „Malygin" festgestellt haben, daß das Schiff keine ernsten Beschädigungen erlitten hat, jedoch liegt der größte Teil des Schiffes zur Zeit auf Grund. Elektrische Pumpen haben mit dem Auspumpen des Maschinenraums begonnen, der mit Wasser vollgelaufen ist.

Starke Kälte in Rußland

☆ **Moskau**, 20. Jan. Am Donnerstag ist die Temperatur in Leningrad auf Minus 22 Grad gesunken. Eine Anzahl Dampfer, die auf dem Wege nach Leningrad waren, fror ein. Der Eisbrecher „Jemark" brachte mehrere Dampfer, darunter auch ausländische, in den Leningrader Hafen.

Schneefälle in Südbayern

☐ **München**, 20. Jan. Seit vorgestern nacht schneit es ununterbrochen. Der Großstadtverkehr ist stark behindert, im Eisenbahnverkehr gab es aber bis jetzt noch keine nennenswerten Verspätungen. Im Gebirge liegt der Schnee sehr hoch, so meldet die Zugspitze 265 Zentimeter bei 14 Grad Kälte.

Anklage gegen Stadtbankdirektor Schroeder erhoben

☐ **Berlin**, 20. Jan. Die Staatsanwaltschaft 1 hat gegen den seit etwa einem Jahre suspendierten Abteilungsdirektor der Stadtbank, Karl Schroeder, Anklage wegen schwerer passiver Bestechung im Amte erhoben. Schroeder wird zur Last gelegt, in den Jahren 1926 bis 1929 als Leiter der Kreditkontrollabteilung der Stadtbank seine Amtspflicht zur Kontrolle der Sicherheiten, die die Berliner Stadtbank sich von der Firma Kleiderverkriebsgesellschaft Gebr. Sklarek für die ihr gewährten Kredite geben ließ, verletzt und im Zusammenhang damit von den Sklareks Zuwendungen in Gestalt von Rennwettgewinnen angenommen zu haben.

Noch einmal Ivar Kreuger

Man zweifelt erneut an seinem Tod.

Ein Untersuchungskomitee soll das Geheimnis klären.

Zwei Spuren werden verfolgt.

Die Kreuger-Affäre, die langsam schon der Vergessenheit anheimzufallen schien, hat durch den Abschluß der Untersuchungen in Stockholm, wie durch einige neue sensationelle Veröffentlichungen aus Amerika wieder einen starken Auftrieb erfahren. Alle Welt spricht wieder einmal von Kreuger und man wird sich langsam darüber klar, daß die Spuren seines Erdenwallens noch lange sichtbar und auch nachwirkend sein werden, auch wenn man sich inzwischen darüber geeinigt hat, daß er ein großer, vielleicht der größte aller Betrüger war.

Besonders aufsehenerregend war der aus Amerika geführte Nachweis, daß der Tod des Zündholzkönigs fast einen ganzen Tag lang geheim gehalten worden war, allein zu dem Zwecke, um inzwischen eine Unmasse wertloser Kreugerpapiere mit höchstem Gewinn auf allen Börsen der Welt abzusetzen. Der Verdacht, diesen Tod absichtlich und wissentlich so lange geheim gehalten zu haben, fiel anfangs auf die Sekretärin und den Privatsekretär Ivar Kreugers, die bekanntlich auch die beiden einzigen waren, die seinerzeit der Pariser Polizei die Identität des Verstorbenen bestätigten. Es melden sich aber in zunehmendem Maße Stimmen, die darauf hinweisen, daß dieser letzte Coup — das Geheimhalten der Todesnachricht mit den sich daraus ergebenden Millionengewinnen — viel zu genial angelegt war, um nicht deutlich auf seinen eigentlichen Urheber, nämlich Kreuger selbst, hinzuweisen. Da sich aber Leute, die ihrem Leben freiwillig ein Ende setzen wollen, erfahrungsgemäß um solche Einzelheiten nicht mehr viel kümmern, wird wieder einmal, und zwar von einigen durchaus ernst zu nehmenden Seiten, der alte Verdacht aufgewärmt, daß Ivar Kreuger vielleicht noch gar nicht tot sei, daß er den Selbstmord nur fingiert habe, um aller Verantwortung ledig, irgendwo in der Welt die Früchte seiner gigantischen Betrügereien in Ruhe und Frieden zu genießen.

Einige amerikanische Finanzleute, die durch den Tod Kreugers besonders stark geschädigt worden sind, haben nun in Paris ein Untersuchungskomitee eingesetzt, das den Tod Kreugers mit allen geheimnisvollen Begleitumständen prüfen soll. Am auffälligsten ist noch immer, daß niemand, außer den zwei genannten Personen, von denen die eine inzwischen verstorben ist, den toten Kreuger gesehen hat. Eine Oeffnung des Sarges vor der Beisetzung in Schweden, um die von einer nicht genannt sein wollenden Seite gebeten worden ist, soll verweigert worden sein. Eine Exhumierung kann nicht erfolgen, da Kreuger auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin im Krematorium verbrannt worden ist.

Man will nun zwei Spuren nachgehen, die in letzter Zeit immer mehr in den Vordergrund getreten sind. Die eine führt nach der Insel Sumatra, in deren Innern sich Kreuger auf völlig unzugänglichem Gebiet versteckt halten soll. Die andere führt nach Sowjetrußland. Dort soll sogar, wie eine schwedische Zeitung zu berichten weiß, ein höherer schwedischer Regierungsbeamter, der nicht genannt sein will, zufällig mit Kreuger zusammengetroffen sein, bei welcher Gelegenheit ihm, dem Regierungsbeamten, Kreuger neues Material gegen den wegen des Kreugerskandals unlängst gestürzten schwedischen Ministerpräsidenten Ekman übergeben haben soll.

Es hält auf den ersten Blick schwer, die wilde Romantik, die in der Annahme steckt, daß Kreuger noch leben soll, ernsthaft zu überlegen. Immerhin wird diese Möglichkeit von vielen Stellen jetzt nicht mehr so kurz von der Hand gewiesen, wie vor einigen Wochen.

Kleine Nachrichten

Der Schah heiratet einen Redakteur.

Der Chefredakteur eines Teheraner Blattes soll auf Befehl des Schahs den Platz vor dem Teheraner Polizeipräsidium fegen zur Strafe dafür, daß er an den Schah ein Telegramm gesandt hat, in dem er ihn dazu beglückwünschte, daß er den Hofminister seines Amtes enthob.

Elektrifizierung Teherans.

Die Regierung unterzeichnete einen Vertrag mit einer belgischen Gesellschaft über die Einrichtung einer Elektro-Kraftzentrale für die Elektrifizierung Teherans.

Ein Geschenk

am letzten Tag des Inventur-Verkaufs

Nur heute verkaufen wir einmalig alle Reste in Woll- und Seidenstoffen, Weiß- u. Baumwollwaren zur Hälfte des bisherigen Restpreises!

KAUFMANN
HERNE

Merkator
Das dunkle Schlegel Bier

Schauburg

1.
Greta Garbo spricht deutsch in
Helgas Fall und Aufstieg
Nie war Greta Garbo schöner, nie ihr Spiel ergreifender, als in diesem Film, in dem sie Gelegenheit hat, ihr großes Können spielen zu lassen.

2.
Mary's Start in die Ehe
Ein Tonlustspiel mit **Jenny Jugo** und **Hermann Thimig.**

3. UFA-TONWOCHE.

Capitol

1.
Die unsichtbare Front
Ein Richard-Eichberg-Film in Bombenbesetzung: **Trude von Molo, Karl Ludwig Diehl, Alexa v. Engström, Paul Hörbiger, Theod. Loos** und viele andere.

2. Die besten weiblichen Komiker der Welt in:
Wenn Du noch eine Tante hast
mit **Polly Moran, Anita Page** und **Lucian Littlefield**

3
TON-WOCHENSCHAU

Dr. Hoffmann's Lavendelöl-Vaginaltabletten
Gründe abführend u. wassertreib. entfernen sie die Harnsäure aus dem Körper. Ganz überraschende Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (ausreichend f. 1—2 Monate) M. 1.50. Nur in Apoth. Herst. u. Vers.: Schlegenapoth., München, Schützenstr. 2.

Eichene Bretter
astrein und trocken für Schreiner und Bastler, sehr preiswert, Fußboden, tann. Bord, Kantholz, Latten und Zaunmaterial bei billigster Berechnung abzugeben.
Hannov. Grubenholzindustrie, vorm. Meyer & Fröhlich, Sägewerk
Herne, Goethestraße 101—107.

VOLKSWOHL-LOTTERIE

für Winterhilfe

1. Ziehung: 16. und 17. Februar, 2. Ziehung: 11. bis 16. März
Einzellos RM 1.- — Doppellos RM 2.-

61378 Gewinne u. 2 Prämien im Gesamtw. v. 500 000

Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte von 150 000,– M.
Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte von 75 000,– M.
2 Hauptgewinne: Zwei vollst. eingerichtete Landhäuser im Werte von je 50 000,– M.
2 Prämien: Zwei Landhäuser im Werte von je 25 000,– M.
4 Hauptgewinne: Vier Landhäuser im Werte von je 15 000,– M.
4 Hauptgewinne: Vier Reisen um die Welt im Werte von je 10 000,– M.
6 Hauptgewinne: Automobile oder 4-Zimmer-Einrichtungen im Werte von je 5 000,– M.
u. s. w.

Lose vorrätig:

Koethers & Röttsches
Herne — 8 Bebelstraße 8 — neben dem Postamt
Bitte auf richtige Haus-Nr. achten!

Saalbau Anlauf / Herne

Von der Heydt-Straße 47. Telefon 515 55

Sonntag, den 22. Januar das auserwählte
Variété-Programm
Es wirken mit: **Anny Senia,** Tänzerin von Ruf, **Alfons Sommer,** Tanzkomiker und Parodist, **M. & W. Peterson,** Radfahr-Schauakte in vollendeter Kunst
Jeden Sonntag wechselndes, neues Programm!
Eintritt frei! Konzert! Tanz!

Bohnen	Pfd 0.10	Buchweizenmehl	Pfd 0.19
Vollreis	„ 0.12	25 Mtr. Salzdärme	1.25
Weizenmehl	„ 0.16	Singfutter	1 Pfd. 0.28
Reisstärke	„ 0.24		

Bei Grippegefahr hilft **sofort**

Rum.-V. 38%	Schopp. 0.85	Edel-Wacholder	Schopp. 0.68
Weinbr.-V.	„ 0.75	Echter Korn	„ 0.53

Preise ohne Glas. 176a

Dickehage, Sodingen
Kirchstr. 16 Mont-Cenisstr., am Amtshaus

Am Sonntag, den 22. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Theod. Stamberg, Bahnhofstraße (neben der kath. Kirche)

Vortrag
von **Frau Hildegard Krüger,** Diätassistentin an den Unterrichtsanstalten der Kneipp-Bunde Bad Wörishofen. Frau Krüger hat bisher beispiellose Erfolge erzielt. Ihr Vortrag:
Die Frau als Hausärztin
hat immer vor ausverkauften Häusern stattgefunden. Sie spricht ratgebend über Gesundheit und Krankheit in der Familie. — Erste Hilfe in Krankheitsfällen. — Verhütung und Bekämpfung von Krampfadern. — Fettleibigkeit. — Durstendigkeit. — Nervöse Schwächen. — Kinderpflege. — Kinderkrankheiten. — Bewährte Kneippsche Maßnahmen. — Die tägliche Körper- und Schönheitspflege der Frau. — Frauenleidenverhüten. — Die Nahrung als Heilmittel. — Körper- und Atemgymnastik. — Blutreinigungskuren.
Unkostenbeitrag 50 Pfg., für Mitglieder 30 Pfg.

KYFFHÄUSER TECHNIKUM
für Ingenieure und Werkmeister
BAD FRANKENHAUSEN
Staatl. anerkannt

Ingenieur-Schule Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Weimar
Prospekt anfordern

Statt besonderer Anzeige.



Am Freitag, dem 20. Januar, nachmittags 3¼ Uhr, verschied unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel,

Herr Wilhelm Seeland

im vollendeten 82. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gustav Schulte

Herne-Sodingen, Halver, Reckenfeld, Bergedorf, Hamburg, den 20. Januar 1933.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. Januar 1933, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Mont-Cenis-Straße 250, aus statt.



Gott gab es,
Gott nahm es;
Gepriesen sei Gottes Name.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Donnerstag nachmittag 4½ Uhr unser liebes, einziges Töchterchen

Christl

im zarten Alter von 14 Tagen zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:
Eduard Erle und Frau.

Herne-Sodingen (Am Kricken 14), den 20. 1. 33.

Die Beerdigung findet Samstag, den 21. Januar 1933, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Am Kricken 14, aus statt.

Namenstage

in der Woche vom 22. 1. bis 28. 1.

Sonntag	Vinzenz
Montag	Mar. Verm.
Dienstag	Timotheus
Mittwoch	Pauli Bekehr.
Donnerst.	Polykarp
Freitag	Joh. Chrysost.
Samstag	Karl d. Große

Bei Geschenken

denken Sie bitte an:

ein gutes Buch
praktischen, belehrenden, schöngeistigen oder religiösen Inhalts (für Kleinkinder: Märchen-, Bilder-, Malbücher)

ein Erzeugnis der religiösen Kleinkunst
(aus Beuron, Maria Laach, Oberammergau, von der Gesellschaft für christl. Kunst): Weihbecken, Kruzifixe, Plaketten, Statuen usw.

ein gutes Bild,
gerahmt und ungerahmt, z. B. Farbenlichtdrucke, Radierungen, Gravüren, Holzschnitte usw.

Koethers & Röttsches
Buch- und Kunsthandlung
8 Bebelstr. 8, neben dem Postamt
Bitte auf richtige Hausnummer achten.

Grippefrei
durch den bewährten
Brust-, Lungen- u. Husten-Tee
Paket 50 u. 75 ₰
Dr. Finke's Tee Nr. 44 1.00
Dehas-Rum
½ l 85, 95 ₰, 1.10
sowie alle bewährten Hustenmittel Dose 10 Pfg. ½ Pfund 25 Pfg. usw
Kostenl. Beratung
Husemann-Drogerie
v. d. Heydtstr.-Ecke Poststr

Korn-Kaffee
aus best. westfäl. Roggen, in eigener Rösterei, täglich frisch geröstet
1 Pfund 30 Pfg.
kundiert feinster Geschmack so gut wie der teuerste in Pakete.
A. Niehage
Bahnhof- und Neustr.-Ecke und Filiale.

Viele
Herren wiss es noch nicht: Wir verkaufen von besseren Herren nur kurze Zeit
getrag. Anzüge
und Mäntel, auch für ganz dicke Herren, ferner fast neue Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge
spottbillig!
Wir verleihen Gesellschafts-Anzüge. Wir kaufen getragene Kleidungsstücke.
Brand, Bochum
Pariserstraße 6 am alten Markt.

Wählt Sprätin
als Heilartikel,
Denn es hilft am allerbesten
Gegen Schuppen, Flechten, Pickel
Haut- und Brand- u. Bein-Gebresten!
100 Gr. Pack. 1,50
150 Gr. 2,—
Drogerie Kottsieper,
Bahnhofstr. 82b.

Polstermöbel und Matratzen
werden gut und preisw. aufgepolst. u. neu angefertigt.
Joh. Strathausen
H.-Holthausen
Castroper Straße 324 u. 320.

Das allerbeste
Vogelfutter
m. m. Gold. Med. präm., nur bei
H. Siepenkötter,
Behrensstraße 10.

Kaufe laufend
gebr. Möbel
Wandhoff
Herne,
v. d. Heydtstr. 13.
Postkarte genügt.

● Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13.

Küche, komplett
160 cm breit
145.— Mark.
Krein, Herne
Bahnhofstr. 60.
Besichtigung ohne Kaufzwang. (1505

Verleih-Institut
Gesellschaftsanzüge, Paletots, Zylinder 1 M. an werden zu jeder Angelegenheit verliehen.
Nickel's
Tuch- und Maßgeschäft, Kunststopferei, Färberei
Gelegenheitskäufe,
Herne,
Behrensstr. 5.
Tel. 511 90.



Schade, daß Lukullus nicht mehr lebt!
Er würde begeistert sein über die Köchin, die wir durch die Kleinanzeige im Herner Anzeiger gefunden haben!
Personalfragen löst die kleine Anzeige innerhalb vierundzwanzig Stunden! Die kleine Anzeige im Herner Anzeiger kostet wenig, sie leistet viel!

Staattheater Bochum.
Samstag, 21. Jan. 19.45 bis 23 Uhr: Grüner Ring 3: „Gräfin Mariza" Operette v. Emerich Kalman.
Sonntag, 22. Jan., 20—22,45 Uhr: Blauer Ring 6: „Rigoletto" Oper von G. Verdi.
Montag, 23. Jan. Geschlossen.
Dienstag, 24. Jan. 20 b. geg. 22.45 Uhr: Zum ersten Male! C. 17. „Prinz Friedrich von Homburg". Schauspiel von Heinr. v. Kleist.
Mittwoch, 25. 1. 20 bis geg. 22.45 Uhr: Auß. Vormiete u. Bühnenvolksbund, Serie A: „Prinz Friedrich von Homburg".
Donnerstag, 26. 1. 20 bis 23 Uhr: Brauner Ring 6 und Volksbühne, Serie 1 (Nr. 501 bis 1000) „Der Vetter aus Dingsda" Operette v. W. Künneke.
Freitag, 27. Jan., 16—18.30 Uhr: Zum letzten Male! Schülervorstellung: „Die Jungfrau v. Orleans".
Samstag 28. 1., 20 bis 22.45 Uhr: Weißer Ring 6 u. Bühnenvolksbund, Serie B: „Der eingebildete Kranke" v. Molière. Danach: „Komödie der Irrungen" von W. Shakespeare.
Sonntag, 29. Jan. 11.15 bis 12.45 U. Außer Vormiete: „Tanz-Matinee" Preise: 0,30 bis 2,00 Mark.
19,30 bis 22,15 U. Außer Vormiete: „Morgen gehts uns auf". Posse mit Gesang von Ralph Benatzky.
Kartenvorverkauf in Fr. Stück's Buchhandl. Herne, Bahnhofstraße 80.

Graue Haare
verschwinden in kurzer Zeit durch
„Nie Grau"
Haarfarbe-Wiederhersteller.
Sicher wirkend! Durchaus unschädlich!
Flasche 1.80 RM
Erhältlich bei
Salon Hensel
Heinrichstraße 2 Ecke Bahnhofstr.

Polstermaterial
für Betten, Sofas usw. Drell, fertig Pfühl Lederimit. Kapok Roßhaar, Werg Seegras, Springfedern, Gurte, Schnüre usw. Sofa- und Chaiselongue-Drell-Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert kostenlos billig. Umarbeitung durch eigene Kräfte.
Herner Säckehaus, Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Straße 94 (Nähe Altmarkt) der weiteste Weg lohnt sich noch hier.
Telefon 517 51 und 517 52

Aloys Lansink
Holzhandlung, Lager Herne-Hafen
empfiehlt
Rund- und Schnitthölzer
aller Art
Sperrholz
für Laubsägearbeiten, Isolierplatten, Brennholz.

Auto-Fahrten
zur Tag- u. Nachtzeit!
Ausflugsfahrten, Hochzeiten, Kindtaufen und sonstigen Veranstaltungen, billigste Berechnung:
RUF 50971
H. J. Reckefuß
Herne-Sodingen, Mont-Cenis-Str. 250

Wer hat Stoff?
Ich fertige Ihnen einen **Anzug oder einen Mantel** mit guten Zutaten **für Mk. 25.—** an!
Für guten Sitz gebe ich Garant.
Rosenbaum Herne Wilhelmstr. 5

Autoruf 50000
Tag- und Nacht-Betrieb.
Fr. Leo Kowalski
Herne, Bahnhofstraße 107

Kaltasphalt

Bei den westfälischen Straßenbauämtern nachweisbar gut eingeführte
Persönlichkeit
oder Straßenbaufirma zum Vertrieb eines seit Jahren bewährten Präparates gesucht.

Nur Herren mit entsprechenden seitherigen Erfolgen wollen sich bewerben unter B. L. 2019 an den Herner **Anzeiger.**

Anzüge
von bess. Herrsch., fast neu, v. 10 M. an, **Hosen, Paletots,** auch f. korpulente Herren, sowie **gebr. Möbel** aller Art billig zu verkaufen.
Glasroth, Essen,
Kastanienallee 70
5 Min. v. Hauptbahnhof. (3389a
(Bitte achten Sie auf Nummer 70.)
Fahrtvergütung.

Bei Grippe
hilft
kräftiger aromatisch.
Jamaika Rum-V.
¼ Liter 85 Pfg. und 1,10 Mk. od. feuriger Glühwein von dunkelroten
Benicarlo Rotwein
½-Literfl. 90 Pfg. Preise ohne Flasche
A. Niehage
Bahnhof- und Neustr.-Ecke und Filiale.

Sofas
und Matratzen werden billigst umgearbeitet von
Polsterei
Waltemade
Herne
Bahnhofstrasse 13

Eine (167a
3-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer u. all. Bequemlichkeiten, 1. Etage, zu vermieten.
Siepenstr. 17.

Wohn- oder Geschäftshaus
auch kleineres, gleich wo, bei hoh. Anzahl. zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter G. T. 42 an d. Herner Anzeiger

Die Reit-
Finanzierung
von **Hausreparaturen** und **Wohnungsteilung** führt durch:
Bauhütte,
Bahnhofstr. 4c.
Fernruf 503 81.
Kostenl. Beratung und unverbindliche Auskunft.

Wer gibt kostenlos einen
Hund
in gute Hände?
Daselbst ein gut erhaltener **Dauerbrenner** (Küpperbusch) preisw. zu verkaufen. (177a
M.-Cenis-Str. 46.

Ladenlokal
mit Zimmer und Lagerkell. in günstiger Lage mit 3 gr. Schaufenstern, sehr geeignet für Lebensmittelgesch. preisw. zu verm.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**
(178a)

Modernes, gut erhaltenes
Herrenzimmer
geg. sofort. Barzahlung zu kaufen gesucht.
Angeb. m. Preisangabe u. F. M. 40 an den Herner **Anzeiger.**

Modernes, echt eich., 200 cm
Schlafzimmer
fast neu, wegen Umzug, sof. spottbillig zu verkauf.
Offerten unter M. 1000 an den Herner **Anzeiger.**

3-Zimmer-Altbau-Wohnung
per 1. Febr. zu vermieten. Friedensmiete ℳ 21.84 durch (175a
Hüls, Herne,
Bochumer Str. 34.

Wer übernimmt
Bücher-beitragungen
Angebote unter G. R. 41 an den Herner **Anzeiger.**

Kleingärten
20—60 Ruten groß, in der Nähe Altenhöfenerstr. oder Bergstr. oder Nähe des Kommunalfriedhof, preiswert zu verk. Ausk. erteilt **Sprenger,**
Parkstr. 4. Tel. 52989

Mehrere erstkl., fast neue **Pianos** äuß. preisw. unt. günst. Bedingung. abzug. Pianohaus
Marks, Bochum,
Kaiser-Wilh.-Str.

Zurückgesetztes, schweres, eichenes
Schlaf-zimmer
mit nußbaumpolierter Mitteltür, weit unter Preis, zu verkaufen.
G. Liffmann N.
Herne,
Bismarckstraße 2